Nr. 301. Berlin, Sonnabend, den 24. December 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 301. Berlin, Sonnabend, den 24. December 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Das Königthum von Gottes Gnaden und seine Gegner.

(Redend eingeführt.)

1) Bureaukratie: Revolutionen sind ein unvermeidliches Uebel. Uns treffen sie aber nicht mehr. Wir haben das Heft in der Hand und behalten es in Händen. Ganz ohne Gesetze kann keine menschliche Vereinigung sein, also ist die Welt unsre Beute. Wir haben für Alles die Gesetze schon fertig. Unsre Macht besteht darin, daß alle Gesetze uns gleich sind; wir gehen mit Allen und bleiben die Allmächtigen auf Erden — nun und immerdar!

2) Cäsaren: Die Welt hat sich von der Dummheit emancipirt, sie will sich nicht mehr einfältig am Gängelbande führen lassen. Heut zu Tage hält sich kein Schwachkopf auf dem Throne. Beim nächsten Zusammenstoß stürzen alle Die, welche nicht wie Cäsaren sich bewähren!

3) Demokraten: Religion war eine Zeit lang für den dummen Haufen gut. Heute ist sie verbraucht. Die Welt wird klüger. Unser Verstand kann sich nur noch eine Regierungsform möglich denken, die Republik. Da giebt es keine Schranken mehr für den menschlichen Verstand. Er will und leidet keinen Widerstand mehr, er siegt über Alles!

Antworten.

ad I. Der Teufel baut sich aus den Leidenschaften und bösen Begierden der Menschen sein Haus, und wo er kein ganzes Haus zu Stande bringt, da flickt er doch in jeden menschlichen Bau böse Steine ein. Darum und nur darum bricht jeder menschliche Bau. Auch Ihr tragt den Stempel der Vergänglichkeit an Euch; aber Euer Sturz wird der gräßlichste von allen sein. Denkt an Ninive, Babylon und Tyrus. Alles Staub, Alles Vergänglichkeit! Denkt an das alte Rom! Der Mensch vermag Nichts ohne Gott, und Ihr seid nicht mehr mit ihm.

ad II. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Ihr Cäsaren seid die Repräsentanten des menschlichen Uebermuthes. Ihr kennt nur die Hundestreue, die mit dem Glücke geht. Wendet sich dieses, so ist auch die Macht dahin, die nur auf Menschen-Weisheit ruht. Die Welt macht Fortschritte. Um Napoleon I. abzuführen, ließ man noch ein Kriegsschiff ausrüsten, bei Louis Philipp that es schon ein gewöhnlicher Fiaker! —

ad III. Ihr lechzt nach Freiheit und bereitet Euch nur mehr Druck. Die liebende Hand, die Euch als Kind schützte, Eure Ehen segnete und Euch die Tröstungen der Religion am Sterbebett reicht, die wollt Ihr von Euch weisen, und vermögt es dennoch nicht. Was wollt Ihr mit Eurer Gleichmacherei? Seht Ihr denn nicht, daß Ihr, selbst ein kleiner Bestandtheil von dem was Gott geschaffen, nichts gegen seine ewige Ordnung vermögt. Ihr bauet und bauet, und wenn Ihr Euch am Vorabend der Vollendung wähnt, so tritt Gott zu Euch, und sagt: „Du Narr, noch diese Nacht wird man Deine Seele von Dir fordern, und weß wird es sein, was Du bereitet hast? Was Du Dein glaubtest, hatte ich Dir geliehen, damit Du es zu meiner Ehre und mich lobpreisend verwenden solltest; Du erwähltest aber das böse Theil, das der Schande und Lästerung. Dich trifft die ewige Verdammniß!" —

Das Königthum von Gottes Gnaden: Ihr steht 3 zu 1 gegen mich, und dennoch vermögt Ihr nichts. Menschen fallen von mir ab, aber der Gedanke, der mir die Macht gab, kommt nicht von Menschen, sondern von Gott dem Allmächtigen. Seine Gebote stützen mich, und Ihr bereitet Euch nur unvermeidlichen Untergang, wenn Ihr ihnen entgegen seid. Ich, Mensch wie Ihr, reiche Euch die Bruderhand. Dient fortan wieder Gott, so dient Ihr auch mir, und Eure Sünden sind Euch vergessen; aber merkt es wohl, die bloße Treue, die der Mensch dem Menschen giebt, die genügt mir nicht. Ich verlange

Gottesfurcht und Treue.

Trennt die Worte nie mehr, dann habt Ihr die rechte Treue, dann wird Hoffahrt von Euch weichen, Ihr werdet klug und wahr im Rath, unterwürfig und unerschütterlich treu im Gehorsam sein. So nur können wir mit Gottes Beistand große Werke vollbringen und bessere Zeiten herbeiführen. R. v. M.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Fuß-Gensd'armen August Hensel in Neustadt-Magdeburg und Friedrich Adam in Stolberg, so wie den berittenen Gensd'armen Karl Christian Wagenführ in Schwanebeck, Gottlieb Konrad I. in Sangerhausen, Ludwig John in Cölleda und Friedrich August Dockhorn in Groß-Bodungen das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen

Nachdem von des Kaisers von Rußland Majestät dem Ober-Post-Director Pieck zu Königsberg der St. Annen-Orden zweiter Klasse; dem Ministerial-Baurath Hübener und dem Geheimen Regierungs-Rath und Eisenbahn-Commissarius von Maassen zu Berlin der St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse mit der Kaiserlichen Krone; dem commissarischen Vorsitzenden der Direction der Ostbahn, Regierungs- und Baurath Wiebe, zu Bromberg, der St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse; dem Special-Director der Berlin-Stettiner Eisenbahn, Regierungs-Assessor Zenke, und dem Ober-Ingenier derselben Bahn, Calebow zu Stettin, der St. Stanislaus-Orden dritter Klasse verliehen worden ist, den Genannten die Erlaubniß zur Anlegung der betreffenden Ordens-Insignien zu ertheilen; ferner

Dem Appellationsgerichts-Rath Klein zu Königsberg den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen; so wie

Den Rechts-Anwalt und Notar Eckardt in Köslin zum Justiz-Rath zu ernennen; und

Dem in den Ruhestand tretenden Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Aschmann zu Marienburg den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Berlin, den 22. December 1853.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Louise, Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, ist, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. December. Die hier erscheinende Volkszeitung, die Nachfolgerin des „Urwählers", bringt heute einen Artikel über „Staatskirchenthum", aus dem wir unsern Lesern einige Stellen um so weniger vorenthalten dürfen, als in demselben trotz seines rein demokratischen Ursprungs einige Punkte vorkommen, denen wir, wenn auch von einem principiell-verschiedenen Standpunkte aus, unsere Billigung zum Theil nicht versagen können. Es heißt da:

„Sprechend genug aber ist es für den Geist der Anhänger des Staatskirchenthums in Deutschland, wie sie so verknöchert sind in diesem Begriff, daß sie kein Wort für das Recht der Lutheraner haben, wenn und weil sie der Bedrückung einer Regierung ausgesetzt sind.

Während die Katholiken in der ganzen Welt durch Zeitungen und Adressen dem Erzbischof von Freiburg ihre Sympathie beweisen und die Freiheit der katholischen Kirche vertreten, übergeht man allenthalben das, was dieselbe Regierung Schlimmeres noch gegen die Lutheraner thut, mit Stillschweigen und selbst dort mit Stillschweigen, wo man sich dem strengen Lutherthum hinneigt, weil es eine beliebte Religionsrichtung ist!

Glaubt man denn wirklich, daß alle Katholiken, die dem Erzbischof ihre Zustimmung in dem Kampfe mit der Regierung zu erkennen gaben, wirklich auf gleichem Boden religiöser Ueberzeugung oder politischen Strebens mit den Ultramontanen stehen? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dies nicht der Fall ist. Wir sind der Ansicht, daß auch die Katholiken, die die Macht der Ultramontanen und ihren verfinsternden Einfluß auf den Geist nicht lieben, also die Katholiken, die keineswegs blinde Werkzeuge der Jesuiten sind, doch die Selbstständigkeit ihrer Kirche wünschen, sie frei sehen wollen von den Banden einer so dominirenden Regierungsmacht.

Leider aber ist der richtige Sinn, der hierin liegt, gerade in der protestantischen Welt, der am meisten daran gelegen sein sollte, verloren gegangen. Wird in einem Staate von oben herab das Lutherthum begünstigt und die reformirte Kirche als eine Secte betrachtet, der man mit Strenge entgegentreten darf, so erhebt sich keine Stimme hiergegen. Wird irgendwo die Union als Staatskirchenthum proclamirt und werden in Folge dessen dem Bekenntniß und religiösen Uebung der Altlutheraner Schwierigkeiten in den Weg gelegt, so läßt man auch dies, wie etwas, das sich von selbst versteht, hingehen."

Auch vom Feinde kann man lernen, und wenn wir auch nicht übersehen dürfen, welch eine mechanische Anschauung es ist, die den Standpunkt dieser demokratischen Zeitung bestimmt, eine Anschauung, die in ihrem todten Formalismus freie Gemeinden und Katholiken und Lutheraner auf eine Linie stellt, so dürfen wir doch gegen das Wahre, das sich in diese Irrthümer mischt, unser Auge nicht verschließen.

Se. Durchlaucht der Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist nach Neiße, der Fürst Carl v. Lichnowski nach Wien, der General-Lieutenant und Commandeur der 6. Division v. Thümen nach Caput, der Oberstallmeister und General-Lieutenant a. D. Frh. v. Brandenstein nach Niendorf, der Regierungs-Präsident v. Selchow und der Regierungs-Präsident Peters nach Liegnitz, der Kaiserlich Französische Gesandtschafts-Secretair am Hofe zu St. Petersburg und außerordentliche Courier Graf v. Rayneval nach Paris von hier abgereist.

— Aeußerem Vernehmen nach soll der Ober-Regierungsrath Graf Villers die ihm zugedachte Stelle als Dirigent der Domainen-Abtheilung bei der Regierung in Frankfurt a. O. abgelehnt haben.

— Der Lieutenant zur See Rogge, bisher im Kriegsministerium commandirt, begiebt sich in den nächsten Tagen nach Konstantinopel zur Dienstleistung auf Sr. Maj. Corvette „Danzig".

— Der Conrector am Dom-Gymnasium zu Naumburg a. S., Dr. Liebald, ist zum Director des Gymnasiums zu Hamm befördert worden.

— Aus Karlsruhe sind hier Nachrichten eingegangen über ein die Person Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten betreffendes noch unklares Ereigniß. (Vergl. Karlsruhe.)

— In Folge des mit dem 1. Januar 1854 stattfindenden Anschlusses des Steuervereins an den Zollverein werden sämmtliche an der Hannoverschen und Lippe-Schaumburgischen Grenze gelegenen Zollämter, mit Ausnahme der an der Weser sich befindenden (Minden, Flotow, Erder, Hörter und Beverungen), aufgehoben.

— Der „Hamb. Börsenh." meldet man aus Berlin über das Verhältniß des neuen Oesterreichischen Zolltarifs zu dem des Zollvereins: „Der neue Oesterreichische Tarif, wie er jetzt publicirt worden, ist noch nicht ganz als definitiv anzusehen, weil alle die Veränderungen, welche aus den Verhandlungen der hiesigen Oesterreichischen Commission hervorgehen, noch in denselben eingetragen werden müssen. Diese sind in der Hauptsache durch die ziemlich namhaften Veränderungen veranlaßt, welche mit dem Waaren-Verzeichnisse hier vorgenommen sind, woraus sich eine Menge von anderen Beziehungen auf die Positionen des Tarifs ergeben. Für den Handelsstand und seine Berechnungen wird es also gut sein, erst die betreffende genaue Feststellung abzuwarten."

— In den Unterhandlungen über einen Handels-Vertrag mit Belgien sind, wie den „Hamb. Nachrichten" von hier telegraphisch mitgetheilt wird, Preußischer Seits Commissaire designirt worden, welche auf Grund einer neuen Preußischen Note die Präliminarien feststellen sollen.

— Die Fortdauer der Zollfreiheit für eingefrorene Reisladungen gilt nicht bloß für den Stettiner Hafen, wie nachfolgendes an der Stettiner Börse gestern veröffentlichtes amtliche Schreiben beweist: „Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich auf die an den Herrn General-Director der Steuern gerichtete Vorstellung und in dessen Auftrage, daß auf der General-Conferenz eine Verständigung darüber erzielt worden ist, daß die bereits über die Zollgrenze eingetretenen Schiffsladungen mit Reis noch zur Zollfreiheit zugelassen werden sollen, wenn dieselben auch in Folge Einfrierens, seichten Fahrwassers oder anderer Naturhindernisse erst im nächsten Jahre zur Abfertigung gestellt werden können. Die hiernach zu behandelnden Reismengen sind sofort vollständig zu declariren, wovon ich die betreffenden Kaufleute in Kenntniß setzen zu wollen ergebenst anheimstelle. Stettin, den 20. December 1853. Der Geheime Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. Sethe."

— An ihre gestrige Mittheilung über die erfolgte Ablehnung der Anträge auf Verlängerung der für die zollfreie Einfuhr von Reis gestellten Frist glaubt die „Preuß. Corr." die Nachricht knüpfen zu können, daß gegenwärtig die Staats-Regierung sich die Frage zur Erwägung gestellt hat, inwieweit eine Herabsetzung des Reis-Zolles dem Interesse der inländischen Consumtion entsprechend ist.

— An die Staatsregierung ist von mehreren Seiten das dringende Gesuch gerichtet worden, die Vortheile, welche die Ostbahn dem allgemeinen Verkehr und vornehmlich den östlich gelegenen Provinzen darbietet, durch eine directe Verbindung mit der Hauptstadt noch zu erhöhen. Nach Angabe der offiziösen „Preuß. Corr." hat sich bereits die Absicht kundgegeben, ein Comité zu bilden, welches die Concession zum Bau dieser Eisenbahn-Strecke für eine Privat-Gesellschaft nachsuchen soll.

— Um die Ostbahn für diejenigen Theile, durch welche sie nicht führt, vortheilhaft zu machen, beabsichtigt die Regierung, eine Anzahl von Chausseen von der Ostbahn nach dem Innern des Landes zu bauen, auch möglichst viel Wasserverbindung zwischen der Ostbahn und der Ostsee herzustellen. Zuerst wird hierbei Rücksicht genommen auf eine Verbindung des Hafens zu Colberg mit Schneidemühl an der Ostbahn. Die dazu erforderlichen Untersuchungen sind bereits von Seiten des Handels-Ministeriums angeordnet worden.

— Neugewählt ist für die Zweite Kammer: zu Mühlheim an der Mosel an Stelle des Hrn. Alf aus Trier, Hr. Chr. Dieden (Katholik).

* **Bonn**, 22. December. [Zur Universität.] Von Ostern bis Herbst 1853 sind hier gewesen Studirende 862, davon sind abgegangen 343, es sind demnach geblieben 519. Seit Anfertigung der Uebersicht des vorigen Semesters sind hinzugekommen 338. Die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher 857. Die katholisch-theologische Facultät zählt 210 Inländer und 3 Ausländer, zusammen 213; die evangelisch-theologische Facultät 46 Inländer und 11 Ausländer, zusammen 57; die juristische Facultät 236 Inländer und 28 Ausländer, zusammen 264; die medicinische Facultät 80 Inländer und 6 Ausländer, zusammen 86; die philosophische Facultät 173 Inländer und 64 Ausländer, zusammen 237. Obige Summe 857. Außer diesen immatriculirten Studirenden besuchen die Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigte Hospitanten 31. Summe 888.

Köln, 21. December. Nach der „D. V. H." sind von hier 4000 Gulden an Beiträgen für die Geistlichkeit in Baden in Freiburg eingegangen. Nicht viel.

pλ **München**, 21. Decbr. [Vom Hofe. Gerichts-Organisation.] Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist heute Nachts 12 Uhr auf Besuch seiner hohen Braut, Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Elisabeth, hier eingetroffen. — In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde ein ministerielles Schreiben verlesen, worin die Königl. Staatsregierung erklärt, daß es ihr in gegenwärtiger Budgetperiode nicht möglich ist, die Gerichts-Organisation weder ganz, noch theilweise durchzuführen, sie daher vom Landtage Geldmittel zu verlangen sich genöthigt sehe. Die verlangte Summe soll aus den Erübrigungen des zweiten Subscriptions-Anlehens fließen. Bei dem Ober-Appellationsgericht und allen Appellgerichten sollen sodann die Rathsstellen vermehrt, so wie eine größere Anzahl neuer Kreis- und Stadtgerichte errichtet werden. Die jährliche Mehrausgabe gegen den jetzigen Etat wächst hierdurch bei der Justiz um 60,000 Fl. und bei den gemischten Gerichten (Landgerichten) um 300,000 Fl.

⊙ **Karlsruhe**, 21. Decbr. [Ein eigenthümlicher Vorfall.] Am verflossenen Sonnabend hat sich im Großherzoglichen Schlosse ein merkwürdiger Vorfall zugetragen. Wir mögen das Wort Attentat nicht gebrauchen. Was wir mittheilen, können wir übrigens verbürgen. Der Regent befand sich in seinem Zimmer, mit Schreiben beschäftigt, als plötzlich ein Unbekannter eintrat. Se. K. Hoh. fragte ihn, da der Eintretende lautlos blieb, was er wolle? und da der Regent auch jetzt keine Antwort erhielt, griff er nach der Klingel. Als er das sah, stürzte der Unbekannte ins Vorgemach zurück, und sprang, da der Regent ihm dorthin nacheilte, durch das Fenster. — Man wird natürlich nicht ermangeln, allerhand Vermuthungen an eine Thatsache zu knüpfen, die wir zunächst nur kurz berichten wollten.

Kassel, 20. December. [Aus den Kammern.] Die Nachricht von dem alsbaldigen Schluß des Landtags ist gerade so unrichtig, wie eine andere, welche die schnellste Erledigung der noch schwebenden Fragen in Aussicht stellte. In Bezug auf den noch nicht erledigten 8. Abschnitt: „Vom Staatshaushalte" tritt die Zweite Kammer der Ersten pure bei. Jedenfalls wird die Erledigung der Verfassungsfrage noch lange auf sich warten lassen. Die Abgeordneten Herrlein, Specht und Löber haben in der Kasseler Zeitung vom 21. December ein Schreiben eingerückt, welches, obgleich es die Miene thatsächlicher Berichtigungen annimmt, dennoch eines Weitern davon zeugt, daß die Opposition sich wieder stärker und gesicherter fühlt. Die alte Verwirrung scheint auch hier neue Conflicte hervorrufen zu wollen.

*** **Darmstadt**, 19. Decbr. [Die Opposition in den Kammern.] In der heutigen (schon erwähnten) Sitzung der Zweiten Kammer interpellirte der Abg. Reh das Ministerium wegen des in der Berufungs-Ordonnanz dieses außerordentlichen Landtages im Jahre 1850 versprochenen Wahlgesetzes, und fragte nach den Hindernissen, welche bis jetzt der Vorlage eines solchen im Wege ständen, um endlich einmal aus diesem verfassungswidrigen Zustande herauszukommen. Der Abg. v. Rabenau beantragt „eine Erleichterung des Transports für Kartoffeln auf der Main-Weser-Bahn", wie dies bereits auch in Preußen geschehen sei, welcher Antrag einstimmig angenommen und noch weiter auf Befreiung von Chausseegeld für dieselben ausgedehnt wurde. Ein dringlicher Antrag des Abg. Metz und 6 anderer Mitglieder lautet dahin: da die Versammlung aussprechen wolle, „es sei endlich an der Zeit, daß diese außerordentliche Stände-Versammlung ihre Arbeiten beendige und einer verfassungsmäßig gewählten Platz mache, und das Ministerium v. Dalwigk habe durch sein Auftreten nach Innen und Außen das Vertrauen verscherzt." Die Dringlichkeit wurde nicht anerkannt und der Antrag einem Ausschuß überwiesen. Daraus läßt sich schon vermuthen, daß der Antrag abgewiesen werden wird. — Die von der Regierung verlangte Steuer-Prorogation auf das erste Quartal 1854 wurde nicht bloß genehmigt, sondern eventuell noch weiter auf das zweite Quartal ausgedehnt, wenn, wie voraussichtlich, die Arbeiten des Finanz-Ausschusses bis dahin nicht beendet sein sollten. Vor der Abstimmung hierüber entspann sich eine ziemlich heftige Debatte, welche durch den Abg. Metz hervorgerufen wurde, indem dieser mit Bezug auf seinen obigen Antrag näher motivirte, warum er dem Ministerium v. Dalwigk keine weiteren Steuern bewilligen könne. Gegen das Ministerium nach Innen hebt er hervor das Fortbestehen des verfassungswidrig gewählten Landtages, die den Behörden publicirte Ordonnanz wegen Ausforschung der politischen Gesinnung der Staatsdiener bei Vorschlag für Vacanzen; sodann, daß es zugegeben, wie durch den Bischof von Mainz die katholische Facultät in Gießen vernichtet worden, daß in der Nachbarstadt Dieburg öffentliche Jesuiten-Missionen abgehalten werden, während in dem überwiegend protestantischen Lande die Statue Philipps des Großmüthigen, des eifrigen Beförderers der Reformation, nur bei Nacht und Nebel enthüllt worden sei; ferner daß es die Maaßregel der Zwangs-Uniformirung nicht verhindert habe, die überall im Auslande nur lächerlich erscheine u. dgl. Nach Außen sei es das feindselige Verhalten gegen Preußen, was weder im Interesse des Landes noch in dem der Fürstenfamilie liege; das Benehmen gegenüber der nicht zu rechtfertigenden Behandlung des Preußischen Gutsbesitzers Anspach, wodurch das Hessische Land als ein Muster verkehrter Staatseinrichtungen erscheine. — Die Abgeordneten Breidenbach und Frank suchten diese Behauptungen des Vorredners zu entkräften, bezeichneten die meisten Punkte als nicht hierher gehörig, und Frank hielt fest, daß die Regierung zwar Gründe, wenn es wirklich solche wären, mit Gegengründen widerlege, und stets zu widerlegen versucht habe, sie könne aber eine Debatte nicht aufnehmen, wenn ein Abgeordneter Schmähungen gegen sie gebrauche. — Bei der Abstimmung waren 32 Stimmen für, 5 gegen die Verlängerung des Finanz-Gesetzes. — Schließlich übergab das Kriegs-Ministerium die Rechenschafts-Ablage über die Periode 1848, 49 und 50, wonach eine Ueberschreitung des Etats von etwa 1⅓ Millionen stattgefunden hat; das Kriegs-Budget für die nächste Finanz-Periode 1854, 55 und 56 beläuft sich auf etwas über 3½ Millionen Gulden. Auch diese Actenstücke wurden dem Finanz-Ausschuß überwiesen, welcher sofort seine Vorarbeiten beginnen wird, während sich die Versammlung selbst bis auf Weiteres vertagte.

□ **Frankfurt a. M.**, 20. December. [Vom Bundestage.] Hoher Deutscher Bundes-Versammlung liegt gegenwärtig eine Beschwerdeschrift zweier Standesherren des Großherzogthums Hessen, des Fürsten Wolfgang Ernst zu Isenburg und der Vormundschaft des Fürsten Karl Heinrich zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, datirt Birstein und Haubach den 1. December 1853, zur Entscheidung vor. Da diese Schrift interessante historische Aufschlüsse über die jüngste Revolutions-Epoche unseres Jahrhunderts und die aus derselben hergeleitete abnorme Rechtspflege bietet, so gedenke ich auf dieselbe ausführlicher zurückzukommen.

—δ— **Hannover**, 21. Dec. [Minister-Hotels.] Während die frühern Minister innerhalb und außerhalb des Landes sich auf Reisen befinden, reisen die jetzigen Cabinets-Mitglieder hier in der Stadt umher und suchen — Wohnungen. Denn ungeachtet der zahlreichen Neubauten (es sollen seit mehreren Jahren durchschnittlich 200 neue Häuser jährlich gebaut sein) sind geeignete Logis nicht sogleich zu finden. Es wird das Bedürfniß nach geeigneten Minister-Hotels immer fühlbarer, deren hier nicht Eines existirt. Wenigstens sind Official-Wohnungen für den Minister-Präsidenten und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten um so mehr erforderlich, als das unverhältnißmäßig geringe Gehalt derselben den hiesigen Verhältnissen, der Größe und Wohlhabenheit des Landes durchaus nichts entspricht. Unter dem verewigten Könige Ernst August war diese Frage einmal in Anregung gebracht, wurde später jedoch wieder bei Seite gelegt. Von den jetzigen Ständen dürfte auch eine Verbesserung der äußeren Lage für die Räthe der Krone nicht zu erwarten sein. Die hiesigen Hausbesitzer erhöhen auch sofort ihre Miethforderungen, wenn jetzt ein Minister bei ihnen einzuziehen beabsichtigt, und führen als Grund dafür offen an, daß diese Anstellung nicht von Dauer zu sein pflege. Dem Minister-Präsidenten Herrn v. Lütcken hat Se. Majestät der König daher vorläufig eine Wohnung in dem Hinterhause des von dem verewigten Könige bewohnten Palais eingeräumt. Provisorisch ist hier nun einmal Alles, und aus den „Lehr- und Wanderjahren" scheint man noch nicht herauszukommen. — Wie man erwartete, findet nach der heutigen officiellen Bekanntmachung keine Neujahrs-Cour statt.

— In der Lüneburger Heide will man Gold gefunden haben.

Braunschweig, 21. December. [Bürgerwehr.] Der Magistrat hat sich endlich selbst veranlaßt gefunden, die Aufhebung der hiesigen Bürgerwehr zu beantragen. Die Abstimmung bei den Stadtverordneten ergab jedoch 11 Stimmen für und 12 Stimmen gegen die Aufhebung der Bürgerwehr, also ist mit einer Mehrheit von 1 Stimme ihr Fortbestehen für den Augenblick gefristet. Wird aber der Ausgabeposten von 1100 Thalern nicht bewilligt, so kann sich das Institut nicht halten. (Hann. Z.)

Oldenburg, 20. Decbr. [Zum Bentinck'schen Streit.] Der Regierungsrath Erdmann, den unsere Minister mit ihrem Vergleichsproject in der Bentinck'schen Sache an den Englischen General Grafen Karl v. Bentinck in Frankfurt a. M., der die Seele der klägerischen Partei und derselbe ist, welcher im Jahre 1836 den verunglückten Versuch machte, sich Kniphausens mit einer Freischaar zu bemächtigen, abgeschickt hatte, ist unverrichteter Sache hierher zurückgekehrt. (H. N.)

Luxemburg, 18. Dec. [Französische Flüchtlinge.] Seit einem Jahre wohnen hier mehrere Französische Flüchtlinge, deren Aufenthalt der Französischen Regierung mißliebig ist. Am 15. d. M. fand, wie man der N. Pr. Ztg. mittheilt, bei zweien gerichtliche Haussuchung statt. Sie waren angeklagt, durch Schrift und Wort gegen den Kaiser und die Regierung von Frankreich zu conspiriren, und Luxemburg, Frankreich gegenüber, zu compromittiren. Man fand jedoch nichts, was diese Anschuldigung rechtfertigen könnte.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⁂ **Wien**, 21. December. [Geschenk des Kaisers von Rußland. Zum Badischen Kirchenstreit.] In diesen Tagen, kurz vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Possenhofen, traf hier der Kaiserl. Russische Collegienrath v. Dunz aus St. Petersburg am Hofe ein und war, wie ich vernehme, der Ueberbringer kostbarer Geschenke seines hohen Souverains an unseres Kaisers Majestät. Unter diesen soll sich ein Lagerzelt von ausgesuchter Pracht und Schönheit befinden, und die dazu erforderliche Ausstattung, welche zwölf Kisten dieses Transportes füllt. — Ich beschränke mich lediglich auf das einfache Amt des Referenten, wenn ich eine hier vielfach verbreitete und vielbesprochene Ansicht citire, daß man hier im Ministerium nächstens die Ankunft eines Badischen Staatsmannes erwartet und dadurch den Vermuthungen nachdrücklicher Vorschub geleistet wird, daß Oesterreich doch in ein bestimmtes Verhältniß zu den kirchlichen Conflicten in der Oberrheinischen Kirchenprovinz zu treten gedächte, und zwar dieser Wunsch von Baden ausgehe. Die letzten Vorfälle in diesem vielerschütterten Lande, die Versuche, an die soldatische Treue zu rühren, das wunderliche Mitspielen der geheimen Armee revolutionärer Propagandisten, die eine gesetzliche Mäßigung zu ihren kleinsten Tugenden zählen, erregen hier mannichfache Besorgnisse.

⊙ **Wien**, 21. December. [Viale Prela. Eindruck der Demission Palmerston's.] Einem in höheren Kreisen circulirenden Gerüchte zufolge wird der päpstliche Nuntius Viale Prela Anfangs des künftigen Jahres den hiesigen Posten verlassen und nach Rom zurückkehren, da er von dem Papste mit dem Staats-Secretariate des Aeußern betraut worden sein soll. Ueber die Wahl seines Nachfolgers verlautet nichts Bestimmtes. — Der Rücktritt des Lord Palmerston hat hier zwar Sensation gemacht; doch war dieselbe keine unangenehme, man hatte sich gewöhnt, den Viscount als das „kriegerische Element" des Cabinets Aberdeen zu betrachten, und ist nichts weniger als betrübt, dasselbe ausgeschieden zu wissen. An der Börse rieb man sich freudig die Hände, als diese Nachricht bekannt wurde, und obwohl man überzeugt ist, daß Palmerston im Parlament als Führer der Opposition auftreten und seinen bisherigen Collegen manchen heißen Augenblick bereiten wird, so fürchtet man doch nicht mehr seinen das Friedenswerk störenden Einfluß, der Ansicht folgend, daß bis zur Berufung des Parlaments die schwebenden Verhandlungen jedenfalls schon zu einer bestimmteren Entscheidung geführt haben müssen, und keine Discussion mehr über Krieg oder Frieden in Europa herrschen dürfte. — (Das ist freilich nach den neuesten Nachrichten sehr zweifelhaft. D. Red.)

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 17. Dec. [Münz- und Metallverhältnisse.] Die Regierung hat beschlossen, bezüglich der Goldwährung, die seit einigen Monaten im Preise zu sinken begonnen hatte, ganz passiv zu bleiben, nichts von all dem zu thun, wozu man ihr seit langer Zeit gerathen und abzuwarten. Der Münzfuß des Landes beruht nämlich auf einer doppelten Währung, jener des Goldes und jener des Silbers. Das Gesetz vom Jahre IX der Republik regelt das Verhältniß des Goldes zu jenem des Silbers wie 15½ : 1. Bis vor wenigen Monaten hatte jedoch das Gold einen höhern Werth, man zahlte ½ bis ¾ pCt. Agio beim Umtauschen des Silbers gegen Gold. Das hat sich nun plötzlich geändert und das Silber dem Golde gegenüber bis zu ¼ pCt. Agio erlangt. Als Ursachen nimmt man gemeinhin an die ungeheure Goldmenge in den neuentdeckten Bergwerken von Kalifornien und Australien, welche die Summe dieses Metalls bedeutend vermehrte, während das Silber stationär geblieben ist; noch mehr aber daß die Engländer vorzüglich für China des Silbers zum Thee-Einkauf bedürfen. Möge nun was immer der Beweggrund sein, so hat es sich als Thatsache herausgestellt, daß die Engländer vornehmlich Gold auf den hiesigen Markt zu bringen trachten und dagegen Silber einzutauschen streben. Es sind in der hiesigen Münze bis Anfangs November nicht weniger als 275 Millionen gemünzt worden, während an Silber nur eine sehr geringe Quantität ausgeprägt wurde. Die Engländer und Amerikaner gewinnen dabei in einem doppelten Verhältniß. In England steht der Werth des Goldes zu jenem des Silbers wie $14^{48}/_{100}$: 1, in Amerika wie $14^{88}/_{100}$: 1. Wenn bisher dennoch kein Silber nach jenen Gegenden ausgeführt wurde, so ist dies dem Umstande beizumessen, daß die dortige gesetzliche Währung die Goldwährung ist, die bei größeren Zahlungen nicht nur vortheilhafter, sondern gesetzliche Nothwendigkeit ist, die Transport-Kosten bei den voluminösen Silberwährungen auch die Differenz theilweise ausgeglichen haben. Mit dem Sinken des Goldwerthes, dem jedoch in Frankreich durch die gesetzlichen Bestimmungen ein Ziel gesetzt ist, mußte für die Engländer und Amerikaner bei dem Tausche ihres Goldes gegen Französisches Silber ein Gewinn erwachsen, der die Transportkosten überschreitet. Wirklich scheint das Silber in Frankreich aus dem Verkehre verschwinden zu wollen, und die Bank hat sich genöthigt gesehen, ihre Zahlungen in Gold zu leisten und Silber nur für jene Summen in Anwendung zu bringen, die unter zehn Franken sind. Man ist daher in die Regierung gedrungen, Maaßregeln zu treffen, um die Silber-Ausfuhr zu verhindern, vorzüglich sind es die Renten-Besitzer und der höhere Finanzstand, der um Abhülfe schreit, weil sie eine Einbuße an ihrem fast durchgehends mobilen Vermögen zu erleiden fürchten mußten, während die Grundbesitzer gegen jede Aenderung protestiren. Ihr Boden kann nicht weniger werth werden und bei einer Vermehrung der Metallmünze können sie nur gewinnen, da ihre Producte theurer bezahlt werden. Zu den Mitteln, die man vorschlug, gehörte das Verbot der Silber-Ausund der Gold-Einfuhr, eine Maaßregel, die jedoch von den Meisten als unzweckmäßig erkannt wird. Andere verlangten eine Außercourssetzung der Goldwährung, und noch Andere eine Herabsetzung ihres legalen Werthes. Beides würde dem Staate ungeheuere Opfer auflegen, letzteres noch dazu unzureichend sein und die Circulationsmittel sich vermindern, was nicht ohne Nachtheil für den Handel und die Industrie, als für die Agricultur wäre. Eine andere noch minder zweckmäßige Maaßregel ist, die Prägung des Goldes zu verhindern, indem man weniger Maschinen in der Münze arbeiten ließe. Das würde die Folge haben, daß gemünztes Englisches Gold statt Französisches umliefe. Da nun seit einiger Zeit der Werth der Silberwährung auf den Englischen Märkten wieder gesunken ist und die bisherige Differenz des legalen vom realen Werth nur bei dem Handel im größten Maaßstabe fühlbar sein kann, so hat die Regierung unseres Erachtens nach das beste Mittel gewählt, indem sie sich auf's Zuwarten verlegte.

□ **Paris**, 20. Dec. [Vermischtes vom Tage.] Die clericalische Bewegung zu Gunsten des Erzbischofs von Freiburg dauert fort und geht Hand in Hand mit der gegen das Tischrücken. Die Prälaten von Boudry und Carcassone haben Hirtenbriefe für den Badener Clerus erlassen. Der Bischof von Orleans verbietet das Tischrücken. — Zum beständigen Secretair der mathematischen Wissenschaften in der Akademie ist Elie de Beaumont gewählt worden. Also weder der Candidat der Regierung, C. Dupin, noch der der Opposition, Lami. — Die Benefiz-Vorstellung für Mlle. Georges hat 12,000 Fr. eingebracht. Die Rachel hat in ihrem Entlassungsschreiben bemerkt, „sie fühle die Nothwendigkeit, sich inmitten des Erfolgs und in der Epoche ihres Ruhmes zurückzuziehen." Was ein Sack voll Gold nicht thut! — Die Verfasser des Lustspiels „Cosaques" in dem Theater de la Gaité haben ein Pracht-Exemplar dieses überaus schofeln Machwerks an den Sultan geschickt. Nun hat er also die Kosaken gebun-

den! — In Aire (Pas de Calais) hat die Polizei folgende Affiche abgerissen: Ledru-Rollin, du pain! Napoleon, du baton! Pillage! Viele Verhaftungen in Paris, noch mehr in den Departements. Man hat bemerkt, daß die Verhafteten fast sämmtlich ganz junge Menschen sind, mit denen die Demagogie jetzt ihr Glück zu versuchen hofft. — Das Neubauen ist durch das schlechte Wetter unterbrochen worden, aber das Abreißen dauert fort. Man fängt jetzt an, die Häuser im Viertel Saint Honoré, zwischen der Straße des Paulies, dem Platz des Palais royal und der Straße Saint-Germain-l'Auxerrois zu taxiren. Im Monat April wird das Abreißen den Anfang nehmen. Im Ganzen werden 1200 Häuser und 15 Straßen verschwinden. — Die Nummer der Kreuzzeitung, welche Montalembert's Brief an Dupin brachte, ist hier nicht ausgegeben worden. — Zu Baugé (Maine-et-Loire) wurde am Schlusse der Gerichtssitzung ein Kerl verhaftet, als er eben auf den Kaiserlichen Procurator eine Pistole abzufeuern im Begriffe stand. Man fand bei ihm noch zwei andere geladene Pistolen. — Die Europäische Bevölkerung von Algerien ist in diesem Jahre auf 150,162 Köpfe gestiegen; im Jahre 1833 zählte man 7812, und zehn Jahre später 59,186 Europäer.

(Briefe und Zeitungen aus Paris vom 21. Decbr. sind uns heute bis zum Schluß der Zeitung nicht zugegangen.)

Großbritannien.

♃ **London**, 20. December. [Lord Lansdowne's Stellung. Wie die Nachricht von Sinope in England glossirt wird. Fabeln der „Daily News".] Der Widerlegung des Gerüchts, daß der Marquis von Lansdowne erklärt habe, dem Beispiel Lord Palmerston's folgen zu wollen, wird nicht überall Glauben geschenkt. Auch hat die „Times" nur gesagt, es sei unrichtig, daß der Marquis dem Cabinet nicht mehr angehöre. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß es seine Absicht gewesen, auszutreten, daß ihn aber Bitten und Ueberredung vorläufig davon abgebracht haben. Man mag auf den ostensiblen oder den wirklichen Grund der ministeriellen Krise größeres Gewicht legen, in beiden Fällen ist eine Abneigung des Marquis von Lansdowne, länger mit der Verwaltung zu gehen, nicht unwahrscheinlich. Denn seine Abneigung gegen jede organische Verfassungsabänderung ist notorisch, so daß eine Meinungsverschiedenheit über die Reform-Bill zwischen ihm und seinen Collegen möglig genug erscheinen würde, und zu Lord Aberdeen's Auffassung der Europäischen Verhältnisse, die eine weltmännische (?) ist, hat er sich nie zu erheben vermocht. Außerdem würde schon aus seinem vorgerückten Alter ein Schritt zu erklären sein, dessen Aufschub sich ganz wohl den Bitten seiner Collegen und vorzugsweise seiner engeren Parteigenossen darunter zuschreiben ließe, ihnen die Lage des Augenblicks nicht zu erschweren und darauf Rücksicht zu nehmen, daß erstens ihr Operationsplan noch nicht bis an's Ende durchgeführt ist, und zweitens daß diejenigen noch nicht da sind, die der Durchführung eines anderen sicher wären. — Noch liegt der Vorgang von Sinope wie eine Wolke über der öffentlichen Stimmung in England. Es ist übrigens ein wirklich kläglicher Anblick, wie sich sonst vernünftige Leute durch Leidenschaft um alle Gerechtigkeit des Urtheils betrügen lassen können, wenn die Dinge nicht so ablaufen, wie sie's haben möchten. Man bekommt ganz neue Dinge über die Natur des Krieges und die Ehrengesetze der Kriegführung zu hören. Das ist jetzt auf einmal das allgemeine Geschrei: „Die Russen, weil sie mehr Metall beim Gefechte spielen lassen konnten, hätten nicht angreifen sollen, denn es ist schändlich, von der Uebermacht Gebrauch zu machen." Hören Sie nur den Unsinn! Man soll also im Kriege nicht die Mittel benutzen, die am schnellsten zum Zwecke führen — wahrscheinlich damit er recht lange dauert. „Und dann — sagen sie weiter — ist es ein unangemeldeter Ueberfall gewesen!" Es scheint wahrhaftig, der Admiral Nachimoff hätte dem Türkischen Befehlshaber einen Herold schicken sollen, mit der Nachricht, daß er kommen wolle, und ihn außerdem fragen lassen, über wie viel Streitkräfte der Türke gebiete, damit er selber ja nicht mehr in's Gefecht führe, etwa mit dem Schlußsatz: „Wenn Ihnen mein Kommen aber überhaupt unbequem ist, so bleibe ich natürlich zu Hause und dennoch, Herr Pascha, Ihr wohlgeneigter rc." — Die radicale „Daily News" bringt heute, aus eigener Quelle, Nachrichten über die Affaire, die in den meisten Punkten von dem, was bis jetzt darüber bekannt ist, abweichen. Die Parteifärbung tritt zu sehr dabei hervor, als daß viel Gewicht darauf zu legen wäre, und vielleicht nur ein einziger, sonst nicht erwähnter Umstand, verdient Mittheilung. Es ist die Behauptung, daß ein Schiff unter neutraler Flagge die Kundschaft über die Ankerung und Stärke des zerstörten Türkischen Geschwaders in ausdrücklicher Fahrt nach Sebastopol gebracht habe. Die „Daily News" meint, daß darunter kein anderes, als ein Oesterreichisches Schiff, wahrscheinlich einer der Dampfer des „Lloyd" verstanden werden könne. Sie würde, wenn dies der Fall wäre, ihrem Berichterstatter Vorwürfe darüber machen können. Uebrigens wenn die Thatsache wahr ist, so liegt am nächsten die Annahme, daß einen Griechischen Schiffscapitain sein Patriotismus fortgerissen hat. Nachricht hat der Russische Admiral wohl jedenfalls gehabt; es ist das eine Erscheinung, über die man sich bei einem Kriege am wenigsten wundern darf, bei dem der eine kriegführende Theil (Türkei) für die Unterthanen des andern (Rußland) den Handschuh aufgehoben hat. Das Kundschaften wird den Russen jedenfalls weder viel Geld noch eigene Leute kosten. (Bekanntlich war das Schiff, von dem die Rede, ein Kaiserl. Russisches, welches aber nicht unter neutraler Flagge fuhr, sondern überhaupt keine Flagge zeigte. Die Red. d. N. Pr. Ztg.)

* **London**, 20. Dec. [Tagesbericht.] Nach der „Times" wird der Königl. Preußische Gesandte Ritter Bunsen London während der jetzigen Zeit nicht verlassen. — Auf der Themse wurde heute Nacht der Englische Dampfer „Meteor", wie es heißt durch den „Sylph", der der Petersburger Packetboot-Gesellschaft gehört, zufällig so arg verletzt, daß er — aber ohne Verlust von Menschenleben — nach 10 Minuten versank. — Die Englische Flotte ist ins Schwarze Meer gegen die Russische ausgelaufen. — Der Globe spricht heute lauter als gewöhnlich über die „Gefahren, mit denen die martialische Barbarei Rußlands die verweichlichte Civilisation Europa's bedrohe"; er scheint jedoch nicht in officiellem Auftrage zu sprechen und weiß kein Wort über das Wollen, Meinen, Thun oder Lassen der Regierung.

(Briefe und Zeitungen aus London vom 21. Dec. sind uns heute bis zum Schluß der Zeitung nicht zugegangen.)

Italien.

Turin, 16. Dec. [Protestantische Kirche.] Gestern fand die Einweihung der neuen protestantischen Kirche hier statt. Sämmtliche Waldenser Geistliche hatten sich zu dieser Feierlichkeit in die Hauptstadt begeben. Der Preußische Geschäftsträger, der Englische Gesandte, der Schweizerische Bevollmächtigte, der Amerikanische General-Consul, mehrere Senatoren und Deputirte, sowie einige hochgestellte Staatsbeamte wohnten der Feierlichkeit bei.

Ancona, 14. Dec. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. langte heute in Begleitung des General-Lieutenants v. Schreckenstein und des Obersten v. Alvensleben und einiger andern Offiziere mit einem Oesterreichischen Kriegsdampfer von Triest im hiesigen Hafen an und wird morgen seine Reise über Loretto nach Rom fortsetzen. Zu wünschen wäre es gewesen, die Reise des Prinzen durch besseres Wetter begünstigt zu sehen. Leider regnet es aber fortwährend, und auf den Apenninen dürfte es vielleicht schneien, so daß die Hochebene von Colfiorito zwischen Serravalle und Fuligno, über welche die Via Flaminia nach Rom führt, ihm ein echt nordisches Bild vergegenwärtigen wird. (A. Z.)

Schweiz.

B* **Bern**, 20. Decbr. [Tagesbericht; Erdbeben; Wissenschaft; Personalien.] Sehr fühlbare Erdbeben haben diesmal den ersten Schnee begleitet, während der Barometer außerordentlich tief stand. Am 4. d. M. spürte man in Wallis (Sitten und Val d'Illiez) im Canton Bern und im Neuenburgischen Wellenbewegungen von West nach Ost um 10 Uhr Abends bis Mitternacht; der Gegenstoß kam Morgens früh um 6; am 14. zeigte sich dasselbe Phänomen von dumpfem Brausen begleitet in Lugano und Bellinzona (Tessin.) Gleichzeitig warnt ein Züricher, Boßhart, der regelmäßige Berichte aus Amerika veröffentlicht, die Auswanderer vor einer sehr bedeutenden Sterblichkeit, die sich gegenwärtig nicht nur unter den Passagieren auf dem Atlantischen Ocean, sondern besonders unter den Fischen bemerken lasse. Verwechseln Sie aber jenen Boßhart ja nicht mit dem „praktischen Psychologen", der in Zürich zwar eine Ernte von 10,000 Frs. gehalten hat, aber gegenwärtig als „unbekannt und abwesend" von den Gerichten gesucht wird, während er in Stuttgart seine Posaunenstöße erschallen läßt. Zürich hat sich indessen solideren Professoren zugewandt, und der größte Saal seines Rathhauses füllt sich regelmäßig bald um zu hören, wie Professor Heer die Pflanzen- und Thierwelt der Schweiz in der ersten Periode der Molasse schildert, d. h. in jener vorsündfluthlichen Zeit, wo unsere Vegetation und Fauna derjenigen von Australien glich; wie Prof. Rabe den Triumph der theoretischen Mathematik am Beispiel eines praktischen Erfolges, nämlich der Entdeckung des Neptun durch Leverrier feiert; kurz wie die meisten Docenten ihre Wissenschaft einem sinnigen und aufgeweckten Publicum genießbar zu machen wissen. Die Universität hat sich dieses Semester um 42 Studenten, worunter 6 Ausländer, vermehrt. Auch diejenige von Basel blüht ziemlich, während die Bernische, trotz ziemlicher Geldopfer, sich nicht erholen kann, vielleicht weil politische Sorgen und Hintergedanken allzusehr die Aufmerksamkeit der wechselnden Regenten fesseln. Bereits schießen wieder einige neue politische Blätter an, um ja bei der Wahl-Erneuerung des nächsten Frühlings tüchtig flüstern und rasseln zu können; von akademischen Programmen, von theologischer Gelahrtheit und überhaupt wissenschaftlichen Interessen ist hier keine Spur, außer etwa für die Naturwissenschaften. Inter arma silent Musae. — Die neue Regierung von Genf hat Fazy's Busenfreund, den Franzosen Laya, seiner Professur entsetzt und wird dieselbe wahrscheinlich dem Hrn. Le Fort, einem Nachkommen jenes Freundes von Peter dem Großen, übertragen. — Gestern ward hier Oberst v. Effinger begraben. Seit langen Jahren mit der Königin Hortensia und ihrem Sohne, Prinz Louis Napoleon, befreundet, besuchte er Letztern in seiner Gefangenschaft zu Ham und bezeugte nachher oft, daß Louis Napoleon ihm eben so unbefangen als bestimmt seine Zukunft als Kaiser der Franzosen vorausgesagt*) habe. Der 80jährige Mann, der an den Höfen Europa's wohl bekannt war, hinterläßt interessante Memoiren. Er war der Onkel des Schweizerischen Geschäftsträgers in Wien.

*) Es wird bekanntlich auch sonst vielfach erzählt, Louis Napoleon hätte oft ganz bestimmt gesagt, er würde Kaiser werden.

Belgien.

Brüssel, 20. Dec. Der junge König von Portugal (Don Pedro de Alcantara, Herzog von Braganza und Herzog zu Sachsen, ist geboren am 16. September 1837, bis jetzt unter Regentschaft seines Vaters) wird hier erwartet; wie man erzählt, soll derselbe eine Belgische Prinzeß (es giebt überhaupt nur eine Belgische Prinzeß, die Prinzeß Charlotte, geboren den 7. Juni 1840) heirathen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Dec. [Geldmangel.] Als einen Beweis, schreibt „Aarh. Av.", wie groß der Geldmangel hier augenblicklich ist können wir anführen, daß eins unserer ersten und angesehensten Handelshäuser vorgestern an der Börse 12 pCt. für 30,000 Rthlr. geboten hat, ohne diese Summe erhalten zu können.

Amerika.

⊙* **Aus Nordamerika**, 1. Dec. [Einwanderung. Die Sandwich-Inseln. Eisenbahn zum Stillen Meere.] Im Monat October wanderten in die Vereinigten Staaten von Nordamerika 23,201 Personen ein; darunter 9357 Deutsche auf 70 Schiffen. Klagen über schlechte Beköstigung und unzulänglichen Raum waren allgemein. Die Zahl der Sterbefälle größer als in früheren Jahren, und meist die Folge von Schiffsfieber oder Ruhr. Am lautesten wurden die Beschwerden gegen ein Haus in Hamburg, welches gerichtlich wegen dürftiger, schlechter Kost und harter Behandlung verklagt wurde. Arbeiter jeder Art sind noch immer gesucht, namentlich Handwerker; dagegen sind die Passage-Preise nach dem Innern in Folge des allgemeinen Geldmangels bedeutend gestiegen. — Der einzige Gegenstand von höherer politischer Wichtigkeit, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit von Speculationen über die bevorstehende Thätigkeit des Congresses abzuziehen vermag, ist die in den Zeitungen viel besprochene Einverleibung der Sandwich-Inseln in das Gebiet der Vereinigten Staaten. Ein Minister-Wechsel am dortigen Hofe, in Folge dessen ein Amerikaner einem Andern Platz gemacht, und einige vorlaute Zeitungs-Artikel, veranlaßten den Französischen und Englischen Consul, im Voraus gegen die Einverleibung der Inseln in die Union zu protestiren. Eines solchen Widerspruches bedurfte es aber gerade nur, um mehrere der progressiven Blätter der Union zur eifrigen Unterstützung eines solchen Planes zu gewinnen. Man ist über jeden Einspruch, jede Theilnahme fremder Mächte an Amerikanischen Interessen hier peinlich empfindlich, und so haben selbst gemäßigte, einer so höchst unangemessenen Ausdehnung der Union abgeneigte Staatsmänner sich jetzt für die Annexation ausgesprochen. Colonieen können die Vereinigten Staaten bekanntlich nicht haben; die Sandwich-Inseln aber sind, mit Ausnahme einiger wenigen Europäischen Colonisten, fast schon ganz in den Händen von Amerikanern. Die eben begonnene Dampfschiff-Verbindung zwischen Californien und China hat ihnen, als den einzigen Haltepunkt und Kohlendepot auf der weiten Reise, eine neue Wichtigkeit gegeben, und der Tag ihrer Einverleibung dürfte daher in der That nicht sehr entfernt sein. — Man kennt bereits die wichtigsten Paragraphen der bald zu erwartenden Botschaft des Präsidenten, mit der einzigen Ausnahme seiner Ansicht über die viel besprochene Eisenbahn zum Stillen Meere. Es ist dies ein Punkt, über den die schon sehr getheilte demokratische Partei leicht in entschiedenen Zwiespalt gerathen könnte, und dieser Umstand erhöht die Wichtigkeit einer Maaßregel, die schon an sich, und bloß in financieller Rücksicht betrachtet, zu den großartigsten unseres Jahrhunderts gehört. Die politische Schwierigkeit aber liegt in der von Vielen gewünschten, von der Mehrzahl gefürchteten Theilnahme der Regierung an dem gigantischen Unternehmen. Die Einen wollen den Ueberschuß des Staatsschatzes dazu verwandt und die Autorität des Gouvernments dabei betheiligt haben; die Andern halten es für constitutionswidrig und fürchten den Mißbrauch, den Politiker und Parteiführer von der Disposition über so ungeheure Capitalien zu machen geneigt sind. Die bereits zusammengetretene Gesellschaft hat zwar ein Capital von einhundert Millionen gezeichnet, wird jedoch von wohlunterrichteten Kreisen als nicht reell betrachtet. Die Ansicht des Präsidenten, wie er sie in seiner Botschaft ausspricht, wird, glaubt man, die Sache im Congreß zur Entscheidung bringen. (Nach dem gestern mitgetheilten Auszug aus der inzwischen gehaltenen Botschaft hat sich der Präsident für die Eisenbahn ausgesprochen. D. Red.)

[Die Botschaft des Präsidenten] bei Eröffnung des Congresses (am 6. December) liegt heute im Original-Texte vor uns. Wir fügen dem gestern gegebenen zunächst völlig genügenden Auszuge derselben nur ein wortgetreues Citat bei, das von allgemeinem Interesse sein dürfte. Ueber den Koßta-Fall äußerte sich der Präsident wörtlich folgendermaßen: „Martin Koßta, von Geburt ein Ungar, kam im Jahre 1850 in dieses Land und declarirte seine Absicht, in gesetzlicher Form ein Bürger der Vereinigten Staaten werden zu wollen. Nachdem er beinahe 2 Jahre hier geblieben war, machte er eine Reise nach der Türkei. In Smyrna wurde er mit Gewalt ergriffen, an Bord einer Oesterreichischen, im Hafen liegenden Kriegsbrigg gebracht und auf dieser in Ketten gefangen gehalten, mit der eingestandenen Absicht, ihn nach Oesterreich zu bringen. Unser Consul in Smyrna und unsere Gesandtschaft in Konstantinopel verwendeten sich für seine Freilassung, jedoch ohne Erfolg. Während er so gefangen war, kam Commander Ingraham mit dem Kriegsschiff der Ver. Staaten St. Louis in Smyrna an, und nachdem er über die näheren Umstände des Vorfalls Erkundigungen eingezogen hatte, kam er auf den Schluß, daß Koßta auf den Schutz dieser Regierung ein Anrecht habe, und traf sofort entschiedene Maaßregeln zu seiner Befreiung. Kraft eines Arrangements zwischen den Agenten der Vereinigten Staaten und Oesterreichs wurde er dem Französischen General-Consul in Smyrna in Gewahrsam gegeben, um darin zu verbleiben, bis durch ein gegenseitiges Uebereinkommen der daselbst residirenden resp. Consuln über ihn verfügt werden würde. In Folge dieses Uebereinkommens wurde er in Freiheit gesetzt und ist jetzt auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten (war dort schon angekommen). Der Kaiser von Oesterreich machte das Benehmen unserer Offiziere, die an dem Vorfalle Theil nahmen, zum Gegenstande ernster Klage. Indem er Koßta noch immer als seinen Unterthan betrachtet und das Recht für sich in Anspruch nimmt, ihn innerhalb der Grenzen des Türkischen Reiches gefangen zu nehmen, verlangte er von dieser Regierung, daß sie den Gefangenen ausliefere, die Handlungen ihrer Agenten desavouire und für die angebliche Beleidigung Genugthuung gebe. Nach einer sorgfältigen Erwägung des Falles bin ich nun zum Schlusse gelangt, daß Koßta ohne gesetzliche Befugniß in Smyrna verhaftet; daß er unrechtmäßiger Weise an Bord der Oesterreichischen Kriegsbrigg festgehalten worden ist; daß er zur Zeit seiner Gefangennahme mit der Nationalität der Vereinigten Staaten bekleidet war; und daß unter diesen Umständen die Schritte unserer Offiziere zu rechtfertigen waren. Ihr Benehmen ist auch von mir vollkommen gebilligt, und eine Gewährung der verschiedenen Forderungen des Kaisers von Oesterreich abgelehnt worden. Was den genaueren Bericht dieser Transaction und meiner Ansichten darüber betrifft, verweise ich auf die Correspondenz zwischen dem Chargé d'affaires Oesterreichs und dem Staats-Secretair, die ich hiemit vorlege. Die Grundsätze und die Politik, wie sie darin von Seiten der Vereinigten Staaten ausgesprochen sind, werden, wenn sich eine geeignete Gelegenheit trifft, angewendet und durchgeführt werden."

China.

** [Von den Insurgenten. Amoy, Futschau-fu, Canton.] Amoy wird ebenfalls noch immer von den Kaiserlichen Truppen beschossen, die dort wohlgekleidet und gut verproviantirt sein sollen. Die Britische Sloop „Rapid" verließ diese Stadt am 23. October. Damals war sie noch in den Händen der Rebellen und es sah nicht darnach aus, als würde sie ihnen entrissen werden. Capitain Fishbourne ward von dem Kaiserlichen Admiral dringend ersucht, ihm mit dem Dampfboot „Hermes" Geld und Munition zukommen zu lassen. Einer der Höchstcommandirenden von Schanghai, General Li, war mit der „City of London" in Amoy angelangt, um dort die in Schanghai erbeutete Regierungskasse sicher zu deponiren. — Unter den Landleuten in der Umgegend von Futschau-fu zeigte sich große Mißstimmung. Man erwartete mit Nächstem einen Tumult. In dieser Stadt liegt eine 15- bis 20,000 Mann starke Tartarische (Kaiserliche) Besatzung; sämmtliche Tartaren, Weiber und Kinder mitgerechnet, belaufen sich auf ca. 70,000. So entmuthigt die Besatzung nun auch ist, so wird sie doch einen localen Aufruhr leicht unterdrücken können und wahrscheinlich wird Futschau-fu eine der letzten Städte südlich von Nanking sein, welche der gegenwärtigen, der Mandschu-Dynastie, untreu werden. Der Vice-König der Provinz Fokien, in welcher Futschau-fu liegt, ist der Oheim des Kaisers Hienfung. Augenblicklich scheint der Theehandel dort sehr zu blühen. Während früher kaum ein einziges Schiff um diese Jahreszeit dort eine Fracht fand, werden jetzt dort mindestens zwölf mit Thee zur Ausfuhr beladen. Man wird dadurch an das Widerstreben erinnert, welches Sir Pottinger bei den Kaiserlichen Bevollmächtigten fand, als er auch die Einräumung dieses Hafens für die Fremden forderte. Mit der Zeit verspricht auch Futschau-fu ein wichtiger Handelsplatz zu werden. — Canton ist noch ruhig, allein die Stimmung ist unheimlich und Unheil verkündend. Die dort ansässigen Kaufleute scheinen wie aus Furcht vor einer verborgenen Gefahr zu arbeiten, die Straßen, welche gemeiniglich so überfüllt mit Menschen waren, sind jetzt beinahe verödet. Man kann jetzt von den Factoreien nach dem östlichen Stadttheil gehen, ohne angerannt zu werden, was sonst nicht möglich war. Gewöhnlich glaubt man, daß in Canton nichts vor dem Eintreffen der Nachricht von dem Falle der Residenz Peking passiren werde; allein da nun auch die Leute von der Triad-Gesellschaft sich der Bewegung angeschlossen haben, so ist es sehr möglich, daß diese, nur um die Ersten zu sein, auch diese wichtigste Stadt in Südchina zu gewinnen sich bemühen werden. Die bereits im Norden der Provinz Twangtung sich fort und fort erneuernden Tumulte wider die Mandarine dürften wohl die Vorboten eines größeren Aufstandes sein. Die Bemannung der Britischen Sloop „Lily", welche nun am Eingange der Alten China-Straße ankert, wird täglich in den Gärten der Factorei in den Waffen geübt, um bei jedem Ereigniß am Platz zu sein.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Nach den neuesten Nachrichten, die uns von verschiedenen Seiten zugehen, ist die vereinigte Englisch-Französische Flotte in das Schwarze Meer eingelaufen. Die officiöse „Preuß. Corr." schreibt: „Wir erhalten von zuverlässiger Seite die Bestätigung der bereits anderweitig gemeldeten Thatsache, daß die bisher im Bosporus verweilenden Abtheilungen der Englischen und Französischen Flotte in das Schwarze Meer eingelaufen sind, mit der Weisung, die Türkische Küste vor Angriffen der Russischen Flotte sicher zu stellen. Diese Maaßregel dürfte wohl nirgends als eine unerwartete erscheinen, da, wie verlautet, schon vor einiger Zeit das Russische Cabinet von England her benachrichtigt worden ist, daß ein Angriff von Seiten Rußlands auf die Türkischen Häfen das Erscheinen der combinirten Englisch-Französischen Flotte im Schwarzen Meere zur Folge haben würde."

Diese Nachrichten bestätigend, bemerken wir, daß der Kaiser von Rußland durch seinen Gesandten in London, den Baron v. Brunnow, unlängst hat erklären lassen, daß er das Einlaufen der Englisch-Französischen Escadre in's Schwarze Meer als eine Kriegserklärung betrachten würde. Das Britische Ministerium hat diese Erklärung ausweichend dahin beantwortet: England wolle den Krieg nicht, aber es halte sich für verpflichtet, die Türkischen Häfen zu schützen. Es wird nun auf die Interpretation dieser Erklärungen gegenüber dem erfolgten Einlaufen der Flotten ankommen, so wie darauf, ob die Englisch-Französische und die Russische Flotte sich demnächst begegnen und miteinander messen werden. Die Türkischen Häfen wird Rußland nach dem Gelingen des Ereignisses von Sinope kaum angreifen. Andererseits erfahren wir, daß die Pforte auf die Wiener Note die Erklärung abgeben will: der Divan sei der Ueberzeugung, die Türkei gehe schon an den gegenwärtig bestehenden Verträgen zu Grunde, sie zöge also den Krieg einer Erweiterung der Verträge vor und könne nur auf einer ganz neuen Basis unterhandeln; vor jeder Verhandlung aber müsse sie auf der Räumung der Donau-Fürstenthümer und Erstattung ihrer Kriegskosten bestehen. Hiernach wäre allerdings eine Vermittelung kaum noch denkbar, und dann würden auch wohl die Flotten einander nicht lange ausweichen. Sonderbar genug klingt jene Antwort der Pforte in dem Munde einer Macht, die sich seit fast drei Vierteljahren täglich auf die Verträge berufen hat, die sie jetzt von sich weist. Wären wir nicht von der Unheilbarkeit eines Theils unserer Gegner überzeugt, so müßte diese Sprache ihnen die Augen öffnen und ihnen zeigen, wie viel Grund Rußland hatte, den Türkischen Versprechungen zu mißtrauen.

— Nachrichten aus Bukarest vom 7. Dec., welche uns zugekommen sind, bestätigen die Fortdauer der thatsächlich eingetretenen Waffenruhe, welche in der letzten Zeit nur durch den von uns bereits gemeldeten Angriff auf die kleine Türkische Festung Matschin und durch ein unbedeutendes Gefecht zwischen einem zum Fouragiren ausgeschickten Detachement unregelmäßiger Türkischer Reiterei und einer Kosaken-Abtheilung in der Nähe von Kalafat unterbrochen worden war. Zu Bukarest vermuthete man jedoch, daß in Kurzem ein ernsterer Angriff auf die Türkische Stellung bei Kalafat stattfinden werde. Der in der kleinen Walachei commandirende Russische General Fischbach war nämlich durch einen Theil der bei Budeschti in der Nähe von Bukarest zusammengezogenen Truppen verstärkt worden, und am 7. sollte General Anrep von Bukarest nach Krajowa abgehen, um dort den Befehl über die in der kleinen Walachei befindlichen Russischen Streitkräfte zu übernehmen. Die Walachischen Milizen zu Krajowa, 1200 Mann stark, sollen sich beinahe gänzlich aufgelöst haben und theils in ihre Heimath, theils in die Gebirge an der Siebenbürgischen Grenze desertirt sein. Zu Giurgewo wurde von Russischer Seite fortwährend an der Verstärkung der Befestigungen gearbeitet. Aus dem Umstande, daß auch Sturmleitern in beträchtlicher Zahl angefertigt wurden, schloß man, daß vielleicht noch vor dem Eintreten des Frühlings ein Versuch zum Uebergange über die Donau gemacht und die Belagerung von Rustschuk eröffnet werden könne.

— Von der Türkischen Grenze bringt der „Oss. Triest." nachstehende vom 12. l. Mts. datirte Correspondenz: „Omer Pascha würde sehr gut daran thun, seine Truppen bei Zeiten von Kalafat und der gegenüber von Giurgevo gelegenen Insel Smurda zurückzuziehen, den einzigen Punkten, welche die Türken, seitdem sie Oltenizza aufgegeben haben, noch auf Walachischem Boden besetzt halten, da er sonst nach aller Wahrscheinlichkeit Gefahr läuft, diese Truppen aufzuopfern. In Kalafat liegen 15,000, auf Smurda 10,000 Mann. Vom Beginne des Eistreibens auf der Donau bis zur gänzlichen Feststellung der Eisdecke in einem Grade, daß sie gefahrlos passirt werden kann, vergehen gewöhnlich 10 bis 12 Tage; während dieses Zeitraumes ist jeder Verkehr zwischen den beiden Ufern gänzlich aufgehoben und es können weder Schiffe noch Fußgänger passiren. Benutzen die Russen mit ihrer überlegenen Macht diesen Vortheil, so werden die Türken, die sich weder zurückziehen, noch Verstärkungen an sich ziehen können, unterliegen oder die Waffen strecken müssen. Reisende, die aus dem Innern der Fürstenthümer kommen, versichern jedoch, man hoffe dort mit gesteigerter Zuversicht auf Abschluß eines Waffenstillstandes für die Dauer der Wintermonate; in diesem Falle dürfte der Diplomatie die Erzielung einer friedlichen Lösung wohl gelingen. Geschieht dies jedoch nicht, so werden die Russen den Feldzug im Frühjahr mit 180,000 bis 200,000 Mann eröffnen, da noch zwei weitere Armeecorps zu den bereits in den Fürstenthümern befindlichen stoßen werden. Die Russen würden dann an drei Punkten über die Donau gehen, und die Consequenzen wären unberechenbar. Die Russischen Truppen thun ihr Möglichstes, um der Bevölkerung nicht lästig zu fallen, bezahlen pünktlich alle Lieferungen und beschränken sich auch in den Quartierforderungen auf die äußerste Nothwendigkeit."

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

⊙ **Wien**, 21. December. [Zu der Vermittelung.] Privatberichte aus Konstantinopel wollen bereits wissen, daß die Pforte erklärt hat, einen Bevoll-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. December.

Angekommene Fremde. Hotel de Rome: von Brandt, Herzogl. Anhalt-Deßauischer Hof-Theater-Intendant, aus Deßau. v. Ramin, Rittergutsbesitzer, aus Ramin. — Hotel de Brandebourg: v. Bredow, Königl. Landrath a. D., aus Landin. — Hotel de Petersbourg: von Schenk, Rittergutsbesitzer, aus Bromberg. Graf v. Zalusky, Ober-Lieutenant, aus Wien. — Meinhardt's Hotel: v. Plückow, Großherzogl. Weimarischer Kammerherr, aus Weimar. — Hotel de France: v. Schwerin-Janow, Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Anclam. — Töpfer's Hotel: Baron v. Wilamowitz-Möllendorf aus Roßleben. — Kellner's Hotel: v. Arnim, Kreisdeputirter u. Rittergutsbes., aus Millmersdorff. — Pietsch's Hotel: Baron v. d. Goltz aus Möglin. Se. Excell. v. Brüneck, General der Infanterie a. D., aus Gusty.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22. December um 5½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. — Um 10 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

Den 23. December um 12 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Major v. Schlegell.

— n Der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel hat der Mannschaft des Armee-Corps in der Provinz Westphalen 250 geb. Exemplare und den Bezirks-Commissariaten der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen in Potsdam, Charlottenburg, Jüterbogk, Luckenwalde, Marienwerder, Braunsberg, Lauban, Hirschberg, Warmbrunn, Cöslin und Köln 350 geb. Exemplare von Kohlheim's Preußenbuch zur beliebigen Vertheilung als Weihnachtsgabe unentgeltlich übersenden lassen.

— th. Im Verlag von Wiegandt u. Grieben hierselbst ist soeben die Predigt erschienen, welche Merle d'Aubigné bei Gelegenheit des Kirchentages hier gehalten hat. Indem wir dies erwähnen, weisen wir zugleich auf das höchst interessante Vorwort hin, in welchem sich der Verfasser über seine Stellung zum Kirchentag überhaupt und im Besonderen zu dem bekannten Beschluß wegen der Augsburgischen Confession ausspricht. Diese Erklärung wird jedem Leser, zu welcher Partei er auch gehört, den sehr befriedigenden Eindruck tiefernster Wahrhaftigkeit machen.

— * Der um die vaterländische Geschichte vielfach verdiente Freiherr v. Ledebur hat im Berliner Verlage von L. Rauh ein Heft historischer Vorträge herausgegeben, welche von ihm im Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg u. s. w. gehalten worden sind. In dem ersten Vortrage: „Das Berliner Schloß, ein Spiegel seiner Regenten," beruft sich der Verfasser auf den Ausspruch eines geistreichen Kunstkenners: daß die Geschichte der gesammten Entwickelung des Preußischen Staats ihren bemerkenswerthesten Epochen nach bestimmt bezeichnet erscheint in den großartigen Denkmälern der Architektur, in welcher sich der waltende Geist des gesammten öffentlichen Lebens klar erkennbar abspiegele. Und er weist diese Wahrheit vor allen anderen Gebäuden an dem Königlichen Schlosse nach, bei dessen Betrachtung er wie in einen Spiegel schaut, aus dem so manche treffende Züge aus dem Charakter der Zeiten und Herrscher hervorleuchten. — In nächster Beziehung auf die Residenz macht Herr v. Ledebur die treffende Bemerkung: „Wer Berlin vor 30 Jahren gekannt hat und vergleicht dasselbe mit dem heutigen Berlin, der wird kaum noch diejenigen Gestalten wiederfinden, die ihm damals als specifisch Berlinisch galten. Die große Residenz- und Garnisonstadt ist mehr noch eine große Handels- und Fabrikstadt geworden. Ein ganz anderes Gemisch von Landsmannschaften hat dieses Berlin in sich aufgenommen. Jetzt findet man in jedem Hause fast alle Mundarten Deutschlands vertreten." — Darin läge denn freilich ein mildernder Umstand für manche sonst unbegreifliche Berliniaden von Anno 1848!

— z Der Professor Kiß ist von dem Verein der Freunde des verstorbenen Wirkl. Geh. Raths Beuth mit der Anfertigung eines Modells zu einer Statue desselben beauftragt und dasselbe von ihm bereits vollendet worden. Es besteht aus dem mehr als lebensgroßen Standbilde des Verstorbenen, in seiner gewohnten Kleidung, mit einem Rädergetriebe in der Rechten, als Bezeichnung seiner Thätigkeit.

— z Der Vorstand und Ausschuß des Vereins gegen Thierquälerei hielt vor einigen Tagen eine Sitzung, in welcher die nunmehr fertigen und von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen, dem hohen Protektor des Vereins, vollzogenen Diplome für die Ehrenmitglieder abgesendet wurden. Der polizeilichen Veröffentlichung vorgekommener Bestrafungen gedachte der Verein in dankbarer Anerkennung und knüpfte die beste Hoffnung an die fortgesetzte Aufmerksamkeit der Schutzmannschaft.

— * Ein mit seiner Namens-Unterschrift für das von ihm Ausgesagte bürgender Veteran, der Rittmeister a. D. Herr v. Goschizky in Brieg, hat kürzlich in der „Wehrzeitung" neue Aufschlüsse gegeben über die näheren Umstände des Heldentodes, den Prinz Louis am 10. October 1806 bei Saalfeld gestorben ist. Jener Bericht wird nun in der letzten Nummer der „Wehrzeitung" ergänzt durch die Mittheilung des General-Majors v. Erichsen (Commandeurs der Herzoglich Braunschweigischen Brigade), eines Streitgenossen des unglückseligen Gefechtes an der Saale. Es sind diese beiden kriegsgeschichtlichen Beiträge von namhaften Offizieren um so dankenswerther, als bekanntlich bis jetzt die widersprechendsten Angaben über den Heldentod des Prinzen gangbar gewesen. Selbst die sonst so erschöpfende und authentische Geschichte des Krieges von 1806 und 1807, wie sie E. v. Höpfner geschrieben hat, wird durch jene Angaben der „Wehrztg." berichtigt. K. v. Goschizky schreibt in seiner ausführlichen Darstellung des Todes des Prinzen: „Es ist nicht wahr, daß, so lange der Prinz im Sattel gesessen hat, ein Franzose ihm nahe gekommen. Das Gefecht war verloren, unsere Truppen wichen, der Prinz sprengte so weit vor, daß von Vielen, die dies mit angesehen haben, gemeint worden ist, er habe den Tod gesucht, um die Fliehenden aufzuhalten. Auf einmal kehrt sein Pferd um und kommt mit dem Prinzen, der im Sattel schwankt, auf die Schwadron von Bernburg (des Husaren-Regiments Schimmelpfennig) zu. Im Augenblick sprangen die beiden Carabiniers Aßwend und Jelza vor, der eine rechts, der andere links vom Prinzen, Aßwend umfaßt ihn, weil der Prinz sich nicht mehr zu halten vermag, und versucht ihn vorn auf sein Pferd zu ziehen, um ihn fortzuführen, was nicht gelingt, weil der Prinz mit einem Fuß noch im Steigbügel steckt, und der Lauf des Pferdes es unmöglich macht, ihn los zu bekommen. Aßwend sieht, daß der Prinz aus einer Schußwunde am Unterleibe blutet, und indem der Prinz zu ihm sagt: „Laß mich fallen, Du kannst mich nicht mehr retten;" Aßwend aber erwiedert: „Verlassen sich Ew. Königliche Hoheit auf mich und mein Pferd," ist die Gruppe dicht von feindlichen Husaren umgeben. Aßwend läßt den Prinzen jetzt zur Erde fallen, und im Augenblick erhebt sich ein wildes Geschrei: „Voici, voici le prince!" — Der General-Major v. Erichsen bezeugt das im Wesentlichen aus seiner Erinnerung. Die von Goschizky genannten Carabiniers Aßwend und Jelza erhielten dafür die silbernen Medaillen, der hochselige Prinz Wilhelm schickte jedem von Beiden 10 Stück Friedrichsd'or, und die Verleihung jener Medaillen „muß heute noch amtlich aus den Archiven des Kriegs-Ministeriums constatirt werden können." So fällt ein neues Licht auf jenen 10. October, und was Französische Geschichtschreiber neuerdings wieder davon erzählt haben, wird dadurch als Fabel erwiesen.

— n Die Bestimmungen über die Sonntags-Heiligung geben bekanntlich zu vielen Eingaben der Betheiligten an die Behörde Anlaß, weil in einzelnen Fällen dabei eigenthümliche Umstände vorkommen. So ist z. B. in vielen Läden, welche nach diesen Bestimmungen während der festgesetzten Stunden geschlossen sein müssen, die Thür zugleich Eingang zur Wohnung des Geschäftstreibenden, ja, in manchen Localen, z. B. der Barbiere, giebt sie der Wohnung sogar das Licht. Es wird, wie wir hören, eine Auskunftsmittel für solche Fälle gesucht, und die Behörde wird darüber wohl besondere Instructionen ertheilen oder schon ertheilt haben.

— z Die bedauerlichen Fälle sittlicher Entartung, daß Familienväter ihre Frauen und Kinder der öffentlichen Armenverwaltung überlassen, um selbst entweder sich dem Nichtsthun hinzugeben oder doch ihren Verdienst für sich zu behalten, haben sich in neuerer Zeit so vermehrt, daß deshalb von der Armen-Direction besondere Ermittelungen angeordnet worden sind. Die Armen-Commissionen sind angewiesen worden, ihre Erfahrungen darüber zur weiteren Kenntniß zu bringen, um gegen jene Pflichtvergessenen auf energische Weise einschreiten zu können.

— : Die „Preuß. Corr." glaubt wiederum Thatsachen anführen zu können, aus denen unbestreitbar hervorgeht, daß die gegenwärtige Theuerung der Lebensmittel für die ärmere Bevölkerung durch günstige Arbeitsverhältnisse wesentlich erleichtert wird. So steht fest, daß die Ausgaben der hiesigen Armen-Verwaltung, deren Mittel bei Theuerungszeiten sonst in umfangreichster Weise in Anspruch genommen werden, im laufenden Monat, obgleich der Winter schon mit großer Strenge auftritt, noch nicht einmal die Summe erreicht haben, wie im gleichen Monate des vorigen Jahres. — Ein durchgreifender Beweis ist das freilich nicht, denn es wird jetzt hier in Berlin sehr viel durch andere Canäle an die Armen gegeben, als durch die städtische Armen-Verwaltung.

— n Die Herstellung kleiner Wohnungen wird — wie das „C.-B." meldet — neuerdings auch von den Königl. Behörden in vielfache Erwägung gezogen, und die betreffenden Communen haben von Seiten derselben anweisende Rescripte zur Mitwirkung auf die Herstellung solcher Wohnungen, die für die ärmere Bevölkerung dringendste Nothwendigkeit sind, zu erwarten.

— z Das hiesige Königl. Stadtgericht verfolgt den Amtsrath Sander steckbrieflich wegen dringenden Verdachts der Unterschlagung der ihm anvertrauten Königl. Gelder.

— s Die Festtage treten in vollem Winterstaate auf. Seit gestern haben die meisten Droschken bereits sich zur Ruhe, d. h. auf Kufen, gesetzt; Schellengeklingel saust durch alle Straßen und warnt die Fußgänger vor allzu leichtem Ueberfall!

— z Wie schon gemeldet, wird eine Verbreiterung des Trottoirs beabsichtigt. Erst hatten die städtischen Behörden sich für Granitsteine, als das haltbarste Material, entschieden, jetzt aber hat man die Mosaik-Pflasterung vorgezogen. Gegen Granit-Trottoirs

mächtigten zu einer Ausgleichungs-Conferenz absenden zu wollen. Wenn auch diese Nachricht verfrüht sein dürfte, so meinen wir doch, daß sie sich bestätigen wird, weil die Minister der Pforte bei allem Fanatismus, der sie beseelt, doch unmöglich ihr Auge vor den Thatsachen verschließen können. Der Schlag bei Sinope, die Treffen bei Achalzik, Gümri und bei Ughuslie müssen es ihnen aber bewiesen haben, daß sie auf sich allein beschränkt im Jahre 1853 ebenso wenig etwas gegen Rußland vermögen, als im Jahre 1828, und daß der Beistand Frankreichs und Englands eben nur in Versprechungen und leeren Phrasen besteht. (Vielleicht wird jetzt aber die Pforte glauben, daß sie mehr als Versprechungen zu erwarten hat. D. Red.)

?? **Paris**, 20. December. [Ein pfiffiger Plan. Englische und Französische Ehre. Seltsame Zurechtweisung des „Journal des Débats“ durch den „Moniteur“.] Lord Palmerston scheint zu triumphiren, denn es ist seit drei Tagen in allem Ernste die Rede davon, die Flotten in's Schwarze Meer zu schicken (vergl. oben), nicht etwa, weil man es nicht vermeiden konnte, daß die Türkische Flotte, trotz der Admiräle Dundas und Hamelin, bei Sinope verbrannt wurde — darüber hatte man sich schon getröstet — sondern weil man es für nöthig hält, der Opposition im Englischen Parlamente einen Knochen zum Nagen vorzuwerfen. Die Berechnung ist diese: „Lord Palmerston will den Krieg, deshalb ist er aus dem Cabinete geschieden, er hat große Chancen, von der Opposition wieder in dasselbe hinein, und dann an die Spitze desselben getragen zu werden. Das zu verhüten, giebt es nur ein Mittel, wir müssen uns einer That rühmen können. Gehen wir in's Schwarze Meer, Rußland kann nichts dagegen einwenden, denn der Kriegszustand der Türkei öffnet uns das Schwarze Meer nicht minder, als er uns den Bosporus geöffnet hat; wir nennen dann das Schwarze Meer ein Pfand, das wir herausgeben würden, sobald Rußland auch sein Pfand, die Donau-Fürstenthümer, herausgegeben haben wird. Unterdessen führen wir die Unterhandlungen zum Ziele, und Lord Palmerston ist verwischt.“ — Ob dieser pfiffige Plan zur Ausführung kommen wird, das wird sich in Bälde zeigen. Aber er existirt, und man hofft, daß Oesterreich und Preußen sich einverstanden damit erklären werden. Sonst würde ja die neue Wiener Convention ins Wasser fallen, auf die man sich so viel zu Gute thut. Und das wäre Jammerschade. Da hört man hier und dort in Paris sehr viel von der Französischen und Englischen Ehre schwatzen. Alle Mächte, heißt es, wollen den Frieden, aber Frankreich und England sind zu weit vorgegangen, um nicht noch einen Schritt zu thun. — Das ist eben die Misère, daß man weiter gegangen (resp. gestanden?) ist, als man selbst eigentlich gehen wollte, und daß Europa sich vielleicht am Vorabende eines Krieges befindet, den Niemand wollte und Jeder fürchtet. Die Flotten in's Schwarze Meer schicken aus lauter Friedensliebe, heißt nichts Anderes als wie Kinder mit dem Feuer spielen. — Das Ereigniß des Tages ist die Zurechtweisung des „Journal des Débats“ durch den „Moniteur“. Die „Débats“ hatten vorgestern den Text des Protocolls und der Convention vom 5. December veröffentlicht. Hiergegen wurde nichts eingewendet. Dagegen meint der „Moniteur“ zu der Veröffentlichung der an die Gesandten darüber geschickten Instructionen in den gestrigen „Débats“: „Wir haben uns nicht über die Genauigkeit der diplomatischen Actenstücke, welche so der Oeffentlichkeit überliefert werden, auszusprechen. Sind sie falsch, so ist es ein strafbares Manöver, sind sie richtig, so ist es eine unverzeihliche Indiscretion. Die Regierung hat Maaßregeln getroffen, um ähnlichen Vorkommnissen vorbeugen.“ Nach dieser Strafpredigt sollte man glauben, daß das Befehlbuch „Moniteur“ das fragliche Actenstück nicht abdruckt; aber im Gegentheil. Es druckt es vollständig dem „Journal des Débats“ nach und macht sich also zum Mitschuldigen eines strafbaren Manövers oder einer unverzeihlichen Indiscretion. Fast lustig klingt die Erklärung des amtlichen Blattes, es wisse nicht, ob das Actenstück genau sei oder nicht. Den Zorn desselben muß man sich aber höchst wahrscheinlich aus dem Umstande erklären, daß die Actenstücke nichts weniger verrathen, als überfreundliche Gesinnungen gegen die Pforte.

Kirche, Schule und Innere Mission.

* **Posen**, 15. Dec. Bekanntlich war die evangelische Kirche in den Polnischen Landen eine völlig unterdrückte, obschon sie gleich nach der Reformation hier einen reichen Frühling des Glaubens und Lebens gesehen hatte. Neue Gotteshäuser durften nicht errichtet werden, die alten waren vom Fanatismus eingeäschert oder in ihrer Wirksamkeit gelähmt. Die Glocken wurden versagt, und zu den Taufen und Begräbnissen mußte man gegen schwere Gebühren die Erlaubniß des katholischen Pfarrers einholen. Den Geistlichen war streng verboten, außerhalb des Kirchortes eine kirchliche Handlung vorzunehmen, so daß Kranke und Sterbende, welche das heilige Abendmahl begehrten, zum Pfarrorte geschafft werden mußten. Deshalb war auch die Freude unter den Protestanten unbeschreiblich groß, als ein evangelisches Herrscherhaus von der Provinz Posen, damals Groß-Polen, Besitz nahm. Der äußere Druck, welcher bis dahin auf den Evangelischen lastete, wurde auch wirklich durch die Preußische Gesetzgebung sofort entfernt, aber an ein Ordnen und eine feste Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse wurde nicht gedacht. Die evangelischen Parochieen, nur locker und in sich unsicher zusammenhängend, behielten auch unter Preußischer Oberhoheit ihre weiten, oftmals auf mehrere Quadratmeilen ausgedehnten Grenzen, so daß an eigentliche Seelsorge nur wenig zu denken war und es oft einer Tagereise bedurfte, um die nächste Kirche zu erreichen. — Man kann dreist behaupten, daß bis zum Ober-Präsidium Flottwell Wenig oder Nichts geschah, um diesen laut schreienden Uebelständen nachhaltige Hülfe zu bringen. Erst dieser Ober-Präsident zeigte einen entschiedenen Eifer, neue Kirchspiele zu begründen. — Ernste Zeiten der Prüfung kamen dann über die Provinz, Aufstand und Bürgerkrieg wütheten in ihr; aber gerade in diese Epoche des öffentlichen Unglücks fiel belebend und erfrischend die Nachricht, es liege in der Absicht der Behörde, 120 neue evangelische Kirchen-Systeme in der Provinz zu errichten. Die Thätigkeit der Verwaltungs-Behörde — bekanntlich ist der Ober-Regierungsrath D. Klee jetzt Director des Posener Consistoriums — hat diese Nachricht bisher nur als glaubwürdig erscheinen lassen. Unter den Parochieen, die entweder schon in's Leben traten oder in Kurzem vollständig organisirt sind, wollen wir die neunen, welche inmitten der Katholiken wohnen und mehrere oft vier Meilen weit von ihrer Kirche entfernt lagen: Latenice, Subotka, Pogorzelle, Sierszew, Borek, Lewitz, Konkolewo, Jablone, Polajewo, Neubrück, Miloslaw, Nekla Hauland, Bialosliwe, Lubin, Sozydlowicz, Bele, Schroda, Schwarzwald.

(**Zur ärztlichen Mission.**) Im August v. J. enthielt die Kreuzzeitung eine die ärztliche Missionsgesellschaft zu Edinburg betreffende Notiz, welche ich in der Absicht aufgesetzt hatte, um die Aufmerksamkeit unserer Deutschen Missions-Vereine auf die Wichtigkeit derartiger Institute zu lenken. Es war mir seitdem Nichts bekannt geworden, woraus ich hätte schließen dürfen, daß die angeregte Frage in Deutschland einigen Anklang gefunden. Nun aber ersehe ich aus einem so eben mir zugegangenen besonderen Abdrucke aus den Sitzungsberichten der K. Akademie der Wissenschaften in Wien, daß Prof. Schweigger aus Halle im November 1852 denselben Gegenstand in einem der Akademie eingereichten Memoire „über medicinische Missions-Anstalten“ besprochen, und daß die medicinische Facultät zu Halle Schritte gethan hat, mit der Edinburger Gesellschaft sich in Verbindung zu setzen. Es muß zu besonderer Freude gereichen, daß es gerade die Hallesche Facultät ist, die ein Interesse für diese Sache zeigt. Denn die gedachte Facultät hat mehr als irgend eine andere in Deutschland den historischen Beruf, den christlichen Charakter der Heilkunst zu pflegen und für die Ausbreitung des Evangeliums unter und durch die Aerzte thätig zu sein. Den historischen Beruf — sage ich deshalb, einmal weil die zu Anfang des 18. Jahrhunderts hervortretenden Bestrebungen für die Reform der Medicin auf evangelischer Grundlage ihren Mittelpunkt in Halle an G. Stahl und dessen Schule hatten; sodann weil von Halle aus durch die dortige Königl. Dänische Missions-Anstalt bereits in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts mehrere ärztliche Missionare ausgesendet worden sind, wie aus Alb. v. Haller's Auszug der Geschichte der Tranquebarischen Mission (vergl. Samml. von dessen kleinen Schriften, Bd. 2) näher zu ersehen ist. Wenn aber ein Haller der größte Anatom und Physiolog des 18. Jahrhunderts, obwohl er von dem Französischen Naturalismus seines Zeitalters nicht unberührt geblieben war, dennoch es nicht unter seiner naturwissenschaftlichen Würde erachtete, aus religiösen Motiven einen Theil seiner Thätigkeit dem christlichen Missionswerke zu widmen: so hoffen wir, daß die medicinische Facultät zu Halle, wenn sie auch „zunächst bloß aus wissenschaftlichen Motiven“ die ärztlichen Missions-Anstalten ins Auge gefaßt haben sollte, doch hierbei nicht stehen bleiben, sondern im Hinblick auf ihren historischen Beruf ein lebendiges Interesse an den nach langem Schlummer jetzt wiedererwachenden religiösen Bestrebungen nehmen wird.

Deßau, im December 1853.

Dr. Hieronymus Fränkel.

Literatur.

Das Leben Jesu in Bildern. Gezeichnet nach Meisterwerken der älteren und neueren Zeit von L. Burger, in Holz geschnitten vom Professor F. Unzelmann. Nebst Text, herausgegeben von Erdmann Beyer, Prediger an Bethanien zu Berlin. Berlin. Verlag von Wiegandt und Grieben. 1854.

Noch am Schlusse einer bunten, wechselreichen Reihe von Weihnachtsboten aus der Literatur und Kunst geht uns noch ein treffliches Werk zu, von dem wir im Hinblick auf seine Vorgänger diesmal sagen müssen: Finis coronat opus. Die Ueberschrift erklärt die Composition des Buches, das berufen zu sein scheint, ungeachtet seines späten Kommens vor der zwölften Stunde des Christtages einen mit Vorliebe gewählten Platz auf den Weihnachtstafeln des Reichen, wie neben den Weihnachtskerzen des Aermeren zu finden; denn der Preis, den es auf dem Büchermarkte beansprucht, ist gering und demjenigen, der ein gutes Buch vielem bunten Tand vorzieht, selbst in bescheidenen Verhältnissen erschwinglich. Er beträgt nur 25 Sgr. — Wir finden darin 15 Holzschnitte von der Meisterhand des berühmten Unzelmann, nach den vielbelobten Zeichnungen Burger's mit künstlerischer Sauberkeit gefertigt. Unzelmann ist einer der Koryphäen dieser oft von den glänzenden Rivalinnen der Steindruck-, Stahl- und Kupferstichkunst geringgeschätzten Kunst des Holzbildes. Diese Probe allein widerlegt solche Auslassungen vollkommen. Unter den Bildern nennen wir die Geburt Christi nach der „heiligen Nacht“ von Correggio, die Anbetung der Weisen aus Morgenland nach Peter Paul Rubens, Auferweckung des Lazarus nach Paul Rembrand, die Verklärung Jesu nach Raphael Sanzio. Auch den alten Deutschen Meisterwerken des gefeierten Albrecht Dürer und den Originalen anderer großen Künstlernamen sind diese Zeichnungen nachgebildet. Außer dem wortgetreuen Bibeltext, welcher jedem Bilde vorgesetzt worden, ist jedesmal auch ein anerkannt treffliches Kirchenlied, denselben Gegenstand in Versen behandelnd, angehängt. — Es ist ein Buch, das Allgemeingut zu werden verdient und sicherlich werden wird, wenn anders noch offene Herzen vorhanden, die in der Weihnachtsfeier nicht die Gelegenheit bunter Heiterkeit erblicken, sondern die tiefe heilige Bedeutung dieses Festes, unter dessen Strahlen die Menschengeschlechter seit achtzehn Jahrhunderten mit geläuterten Seelen wandeln, fest und innig zu erkennen vermögen.

Licht- und Spiegelbilder des Seelenlebens und der Lebensweisheit. Auf Papier übertragen von Fried. Einsiedel. Berlin. Verlag von Carl David. 1854.

Die Kritik des Büchleins ist gleichsam in seinem Titel ausgesprochen, den diese Weihnachtsgabe in sehr ansprechender Weise erfüllt. Es sind stille Stunden, in denen der Verfasser diese sinnigen, in die Tiefe gehenden Betrachtungen zu Papier gebracht haben mag, und wie das Innerliche, so ist auch das Aeußerliche beschaffen, der Styl und die Art der Darstellung, sauber, klar und frei von jener oft erfahrenen Vorliebe, sich gern selbst sprechen zu hören. [illegible] zwei und siebenzig Capitel, und der Leser vermag sich nach [illegible] Bedürfniß verschiedener Stimmungen, sobald sie nur die Andacht als Grundgefühl haben, aus den einzelnen Ueberschriften ein Fragment zu erlesen, dessen Inhalt ihm in wenigen Zeilen vorher mitgetheilt ist. — Ein tröstlich-frommer Sinn, der neben die Bilder des irdischen Lebens die heiligen Vorbilder tiefinnerlicher Andacht stellt, spricht aus jeder Zeile und wirkt, wenn an guter Stelle ihm Freunde vorhanden, immer das erquickliche Gefühl inniger Erhebung und Läuterung. Schon das schöne Motto empfiehlt das Büchlein allen einfachen Herzen:

Wo Lieb' ist, da ist Freude,
Wo Freud' ist, da ist Friede,
Wo Fried' ist, da ist Gott,
Und wo Gott ist, da ist keine Noth.

— „**Mit Gott für König und Vaterland!** oder: Preußens Hohenzollern.“ Unter diesem Titel, dem der patriotische Inhalt des Buches entspricht, erschien im Berliner Verlage von Wilhelm Schultze ein vaterländisches Geschichtsbuch nebst einem Anhange ausgewählter vaterländischer Dichtungen für den Preußischen Bürger, Landmann und Soldaten, mit besonderer Rücksicht auf den Jugend-Unterricht bearbeitet von L. Haimhuber, evang. Prediger in Liebenfelde bei Soldin. Der Verfasser giebt kurze und bündig zusammengefaßte Lebensbilder der Brandenburg-Preußischen Herrscher aus dem Durchlauchtigsten Fürstenhause Hohenzollern. Der große Burggraf, Kurfürst Friedrich I. steht am Eingange dieses hohen Ahnensaales; an ihn reihen sich die übrigen Regenten bis zu des jetzt regierenden Königs Majestät hin, und in dem poetischen Anhange werden Leben und Thaten Preußischer Fürsten und Kriegshelden von namhaften Dichtern besungen. Das Buch, welches der Verfasser zunächst für treugesinnte Volksschullehrer geschrieben hat, verdient um so dringender empfohlen zu werden, als ein Theil des Reinertrages der „Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung vaterländischer Veteranen als National-Dank“ zu Gute kommen soll.

Gedichte von Elfriede v. Mühlenfels. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Stralsund. Verlag der Löffler'schen Buchhandlung (C. Hingst) 1854.

Wir machen auch noch auf diese Sammlung aufmerksam. Mit wie reizenden Blumen der Poesie das Buch auch geschmückt ist, welche die Verfasserin während ihrer Anwesenheit in Italien, der Schweiz und Schweden sammelte, um sie dann wieder mit den Anschauungen und Erinnerungen berühmter Punkte des Deutschen Vaterlandes zum Kranze zu vereinen, so bleibt doch die patriotische, wie die religiöse Tendenz des Buches für den Referenten die anziehendste Eigenthümlichkeit desselben. Jeder Gebildete muß sich durch den edlen Geist dieser Dichtungen angesprochen fühlen. Sie sind von der Liebe und Begeisterung für ritterliches und antikes Heldenthum erfüllt, wie sich ersteres so energisch in den Schwedischen Erinnerungen und letzteres in dem schönen Gedicht: „Rom“ ausspricht. Außerdem versteht sich die Dichterin auf die Schönheit der Form und besitzt große Gewandtheit des Versbaues selbst in den schwierigsten Rythmen. — Auch die elegante Ausstattung empfiehlt das Buch.

Santa Margherita, Zeitgemälde der Oesterreichisch-Italienischen Kämpfe unter Radetzky, von Otto Dijon Freiherrn von Montetons. 2 Theile. Magdeburg. E. Baensch.

Der Verfasser hat sich schon durch seinen ersten Roman: Ritter und Sänger, einen geachteten Namen erworben. Bewegte er sich in seinem ersten Buche auf dem vaterländischen Boden, die Revolution und ihre Folgen bekämpfend, so geschieht das in diesem zweiten mit noch größerer Gewandtheit auf den blutgedüngten Feldern Italiens. Beide Bücher sind Tendenz-Romane im besten Sinne des Wortes, geschrieben mit einer höchst anmuthigen aristokratischen Behaglichkeit. Santa Margherita hat indeß außer der unverkennbaren größeren Gewandtheit auch die stärkere historische Färbung voraus; die Heldengestalt des greisen Radetzky giebt dem Buch schon einen ganz besondern Reiz.

Wissenschaft.

† **Breslau**, 19. December. Am 17. d. Mts. feierte die „**Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur**“ (gemeinhin die vaterländische oder patriotische Gesellschaft genannt) das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die Jubelschrift (30 Bogen in 4.) ist von dem zweiten General-Secretair der Gesellschaft, Prof. Kahlert, theils verfaßt, theils herausgegeben. „Patriotische Gesellschaft“ nannte sich eine 1771 vom Minister v. Carmer gestiftete Vereinigung, welche sich jedoch 1790 wieder selbst auflöste, als die Verbindung wissenschaftlicher Freiheit mit bureaukratischer Unterordnung sich im Laufe der Zeit als unhaltbar erwies. Dagegen wurde am 17. December 1803 die wirklich freie „Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie in Schlesien“ gegründet, welche nachdem sie ihren Namen in den obengenannten umgewandelt, seit 1806 durch ihre „Verhandlungen“, später durch ihre „Correspondenzen“, seit 1825 durch regelmäßige „Jahresberichte“ von ihrer Thätigkeit öffentliche Rechenschaft abgelegt hat. Ihre Wirksamkeit, die vornehmlich aus der einträchtigen Verbindung theoretisch oder praktisch gebildeter Männer hervorwuchs, erhöhte sich wesentlich, seit sie sich im Jahre 1809 in einzelne Sectionen spaltete, ohne daß die Einigung des Ganzen darunter gelitten hätte, und seit ihr die Verlegung der Frankfurter Universität nach Breslau im Jahre 1811 eine schöne Zahl frischer Kräfte zuführte. Die ersprießlichsten Erfolge erstreckten sich über alle Zweige der Naturwissenschaft, in welcher Beziehung ihre Arbeiten weit über die Grenzen der Provinz hinaus Anerkennung gefunden haben, demnächst über gewerbliche Technik und Provinzial-Geschichte. Als besonders dankenswerthe Schöpfungen der Gesellschaft dürfen der „Breslauer Gewerbeverein“ und der „Schlesische Kunstverein“ angesehen werden. Gegenwärtiger Präsident ist unser berühmter Landsmann Göppert; die Zahl der Mitglieder beträgt 227 einheimische, 122 auswärtige, 268 correspondirende und 79 Ehrenmitglieder.

□ **Frankfurt a. M.**, 15. December. (**Antiquarisches.**) Was von Bundeswegen zu Gunsten der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde geschehen ist, daß die Bundes-Versammlung diese Gesellschaft der Unterstützung der Regierungen empfohlen und die Zusammenstellung der zugesagten Beihülfe eine für den Bedarf auf 10 Jahre ausreichende Summe ergeben, sowie daß Preußen einen höheren Beitrag von tausend Thalern für die ganze Dauer der Gesellschaft bewilligt, daß ferner die reichen Sammlungen des Germanischen Museums das beschränkte Local in Nürnberg nicht mehr zu fassen vermöge, und zwei protestantische Fürsten (Großherzog von Sachsen-Weimar K. H. und Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha H.) geräumigere Localitäten angeboten haben, — das ist Ihren Lesern bekannt. Es möchte aber Vielen von ihnen einer der Hauptpfleger des Germanischen Museums eine noch fremde Persönlichkeit und es darum für dieselben von Interesse sein, über diesen einflußreichen, in jener wissenschaftlichen Gesellschaft in großem Ansehen stehenden Mann einige Mittheilungen zu erhalten. Wir meinen den ersten Frankf. Stadt-Bibliothekar Dr. jur. Joh. Fr. Böhmer.

Dieser ebenso gelehrte Sammler schätzbarer Geschichts-Urkunden, als scharfsinnige Quellen-Erforscher, hegt eine anzuerkennende Verehrung für das Habsburgische Herrschergeschlecht; nur ist dabei zu bedauern, daß er anderen Deutschen Dynastieen nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen will und ihnen die Berechtigung, auf die Geschicke Deutschlands Einfluß zu üben, abspricht. Sein gelehrter Scharfblick läßt ihn nicht erkennen, daß er stellenweise stockblind ist; denn er leidet an einer Monomanie, wir möchten sagen, antipreußischen Idiosynkrasie, in deren Paroxismen er Deutschlands Heil, Rettung und Größe lediglich in und mittelst Oesterreich erblickt; er (Protestant) schwärmt noch für das heilige Römische Reich Deutscher Nation, das der Kaiser von dem Papste zu Lehen empfing. Darum erscheint ihm alle von seinem Ideal abweichende geschichtliche Entwickelung als ein Gräuel. Ja, in den Augen Böhmer's ist „das Königreich Preußen der Gegenstand tiefsten Hasses und sollte wieder vernichtet werden“; für ihn besteht „der Westphälische Frieden nicht zu Recht, die evangelisch-reformirte Kirche kann höchstens auf Duldung Anspruch machen, nicht auf politische Gleichheit; die lutherische vorerst noch in der Hoffnung, daß sie bald wieder katholisch werde“, — wie dies der hiesige „Volksbote“ aus Böhmer's Schriften nachgewiesen hat. Wir fügen hinzu, was in B. Regesta Imperii inde ab anno 1246 usque ad annum 1313, p. IV. in Bezug auf eine Sammlung päpstlicher Urkunden u. A. zu lesen ist: „Ich wünsche von Neuem, daß die von mir gesammelten Bruchstücke päpstlicher Regesten einem Solchen vor Augen kommen mögen, der sich entschließe, einige Jahre an das Werk zu geben und zur Ehre der Kirche es hinauszuführen.“ Böhmer thut oft von tiefer Weisheit zeugende Aussprüche und hat in vielen Punkten, von seinem Standpunkte aus, ganz Recht; nur bezweifeln wir, ob dieser Standpunkt der richtige sei. Bei ihm fehlt es jedoch auch nicht an Contrasten.

Interessant ist in dieser Beziehung, was er, nachdem er bedauert, daß durch die Kirchentrennung im 16. Jahrhundert ein neuer Riß in die Reichsverfassung erfolgte, den das Habsburgische Haus nicht zu bemeistern vermochte, über den dreißigjährigen Krieg und über den Deutschen Bund äußert, zu dessen obersten Behörde er jüngst in der bekannten, die Frankf. Verfassungsfrage betreffenden Beschwerdeschrift seine Zuflucht genommen. Böhmer sagt nämlich: „Es folgte nun durch fast wieder anderthalb Hundert Jahre, bis zum Westphäl. Frieden, eine neue schlimmere Uebergangszeit. Jene frühere im 13. Jahrh. hatte den Verlust Italiens und der Länder ostwärts des Rhodans zur Folge. Diese neue eröffnete sich mit dem der drei welschen Bisthümer und sah an ihrem Schlusse nach grausenerregender Verwüstung die Franzosen am Rhein und die Schweden an Weser, Elbe und Oder. Jam nulla respublica konnte man sagen. Wir haben nicht nur das Ende dieser Periode, sondern auch den Anfang einer neuen erlebt. Aus der äußersten Zerstückelung hat erst fremde, dann einheimische Willkür neue Massen geformt. Nicht aber auf der angeborenen Grundlage der alten Stämme, nicht mit Berücksichtigung der einmal vorhandenen Kirchentrennung, sondern nach Convenienzen, welche der Nation als solcher fremd waren. So besteht denn das, was die neuen „Staaten“ in sich verbindet, vielfach nur in der Verwaltung, welche nun jene Verschiedenheiten auszugleichen sucht, die durch Abstammung und Kirchentrennung aus den früheren Geschichtsperioden überkommen sind.“

Uns aber bleibt zu wünschen, es möchten Böhmer und die ihm gleichgesinnten Gelehrten, statt ihren Patriotismus ultra montes zu holen, künftig auch die Geschichtsquellen der nördlichen Staaten Deutschlands mehr berücksichtigen, um zu erkennen, wie viel namentlich von Preußen für Deutschlands Wohlfahrt geschehen. Wir denken, es sollte die erst neulich von Preußens genialem Herrscher bewiesene echt deutsche Munificenz diesen Germanen die Augen öffnen und sie zu unparteiischerer Prüfung auffordern; denn daß die Königliche Großmuth benutzt werden sollte, um preußenfeindliche und somit undeutsche Sympathieen zu begünstigen, wagen wir nicht einmal zu vermuthen. Die Uebersiedelung des Germanischen Museums nach Thüringen möge eine Gewähr bieten für den Fortschritt zu besserer Einsicht.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Wollberichte**) **Wien**, 12. December. In v. W. war das Geschäft ziemlich animirt und wurden an ausländ. Händler und Fabrikanten ca. 600 Ctr. verkauft, und zwar 150 Ctr. à 140—185 fl., 180 Ctr. mittl. Einschur à 105—118 und einige 100 Ctr. Zweischur à 78—96. Mit Contracten ist es noch stille.

Hamburg, 18. December. In den besseren Gattungen hat in der verflossenen Woche kein namhaftes Geschäft stattgefunden; dagegen haben inländische Fabrikanten Kleinigkeiten von geringen Wollen zu 10 a 15 Sch. gekauft.

Inserate.

Es wird ein Gesellschafts-Fräulein adeligen Herkommens oder dem höhern Bürgerstande angehörig, das gleichzeitig mit der Führung eines Haushaltes Bescheid weiß, um denselben übernehmen zu können, sowie in der Krankenpflege erfahren sein muß, von einer Familie höheren Standes zum 1. Februar k. J. gesucht. Dieselbe muß aber schon in solchem Verhältniß gestanden haben und darüber Zeugnisse darlegen können. Das Nähere kann an jedem Vormittage von 9 bis 10 Uhr im Hause Dorotheenstraße 46, 1 Treppe hoch, verabredet werden, woselbst auch schriftliche Anmeldungen abzugeben sind.

Bekanntmachung.

Meldungen für den Unterricht in der Religionsschule der jüdischen Gemeinde werden in der Gemeindestube, Rosenstraße Nr. 2, von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr angenommen. Der Dirigent Herr Dr. Rosin wird täglich von 12 bis 1 Uhr und Sonntag von 11 bis 1 Uhr daselbst anwesend sein. Auch sind die unterzeichneten Mitglieder des Curatoriums zur Entgegennahme schriftlicher Anmeldungen bereit.

Berlin, den 19. December 1853.

Das Curatorium der jüdischen Religionsschule.

H. Jacob, Rosenthalerstr. 31. P. L. Abraham, Neu-Köln a. W. 11. Dr. M. J. Meyer, Leipzigerstr. 15. Dr. M. Sachs, Rosenthalerstraße 40. Dr. M. Veit, Neue Promenade 9.

In meinem medizinisch-gymnastisch-orthopädischen Heil-Institut bin ich für Kranke, welche an Verkrümmung des Rückens und der Glieder leiden, den ganzen Tag zu sprechen.

Berlin, im December. Krüger, Director, Chausseestrasse 38, vor dem Oranienburger Thor.

Das elektrische Heil-Institut der Doctoren Böhm und Samosc, Prenzlauerstraße 31, am Alexanderplatz, ist täglich, außer Sonntags, von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

Langue Française. Les personnes qui désirent se perfectionner dans la conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'ad. au Prof. de Réchamps, de Paris, Friedrichs-Strasse No. 201, au 2e, de 12 à 1 h.

Maladies secrètes. S'adr. au Dr. E. Meyer, Rossstr. 8 au 1er, de 3 à 5 heures.

Deßauerstraße 1, im Vorderhause 3 Treppen hoch, ist sofort oder zum 1. Januar eine meublirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst beim Maschinenmeister Pötzsche.

In Kroll's Tuchstopferei, Hausvoigteiplatz 4 (am Durchgang), werden zerrissene und durchlöcherte Tuch- und Wollenstoffe (à Zoll 2 Sgr.) künstlich gestopft, daß der Schaden nicht bemerkt wird, und von Flecken gereinigt.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Consele von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Ein schöner großer Trumeaux ist für **16 Thlr.** zu verkaufen. Gr. Friedrichsstraße Nr. 36 im Laden.

Geschäfts-Verlegung.
Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Verkaufs-Local von der Charlottenstr. 82 nach der
Friedrichs-Str. 180, Ecke der Tauben-Str.
verlegt haben. Zugleich erlauben wir uns unser großes Lager **eigener Fabrik** von
Bronze-Kronleuchter,
do. Candelabres u. Ampeln,
do. Uhren,
do. Wand- u. Tischleuchter,
do. Moderateur-Lampen,
do. Gruppen u. Statuetten,
Roccoco-Meubles mit Bronze garnirt,
so wie sämmtliche in dieses Fach schlagende Artikel, als:
Schreibzeuge, Cigarrenhalter, Aschbecher, Briefdrücker ꝛc., einem geehrten Publicum zu den billigsten Fabrik-Preisen bestens zu empfehlen.
Das Fabrik-Local verbleibt in der Charlottenstr. 82.
Schwedt & Markstein,
Bronze-Waaren- und Moderateur-Lampen-Fabrikanten, Friedrichsstraße 180, Ecke der Taubenstraße.

Mohn, geriebenen, empfiehlt den geehrten Hausfrauen zum Weihnachts-Heiligen-Abend
A. Schilling, Conditor, Koch- und Friedrichsstraßen-Ecke.

☞ Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band und Shawls werden sauber und billig gewaschen, auch können alle Arten Flor und Band weiß, rosa, gelb und hellblau gefärbt werden bei Beulig, Kleine Hamburgerstr. 6, vorn 1 Treppen.

Die von mir erfundenen ledernen mit Kupfernieten genieteten
Spritzenschläuche,
die in vielen Orten Deutschlands mit dem besten Erfolge eingeführt sind und sich namentlich in Berlin seit 10 Jahren auf's Vortheilhafteste bewährt haben, weil sie ein Springen der Naht nicht zulassen und bei einigermaaßen ordentlicher Behandlung fast unverwüstlich sind, desgleichen dauerhaft gearbeitete
Hanfschläuche und **Feuereimer**
empfehle ich zu den billigsten Preisen unter Garantie bester Arbeit.
J. Hänschel, poliz. geprüfter Schlauchmacher, Zimmerstraße 98.

Erste Schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von **R. Barheine**, Charlotterstr. No. 82,
empf. ihr größtes Lager aller dergl. Artikel,
als: **Marmor-Platten** in allen Größen, sowohl gerade u. geschweifte, als runde u. ovale;
Marmor-Waschtoiletten,
Kamine, Mörser, Fensterbretter, Fliesen, Stufen, Reibeplatten, Pferdekrippen, Nähesteine, Briefbeschwerer, Feuerzeuge, Aschbecher, Kästen, Leuchter u. viele andere Marmor-Gegenstände.
Außerdem sind stets in bester Auswahl Mahagoni- u. vergoldete Tische mit Marmorplatten vorräthig.

Thermometer und Barometer,
richtig gearbeitet, von 15 Sgr. bis 12 Thlr.,
Reisszeuge,
zum Schulgebrauch, von 1½ bis 6 Thlr.
Lorgnetten und Theatergläser
in anerkannt vorzüglicher Güte von 1 Thlr. bis 30 Thlr.
Brillen und Fernröhre
mit den feinsten Crystall- und achromatischen Gläsern, halte stets ein reiches Lager eigener Fabrik, als auch von den berühmtesten Künstlern des Auslandes. Die festen Preise können bei reeller Arbeit von Niemand billiger gestellt werden.
C. Lüttig, Poststr. 11 in Berlin.

Das größte Lager von Tricots
(en gros und en détail)
von W. Passarge,
Charlottenstr. 58, neb. Hot. de Brandebourg.
Durch besonders vortheilhafte Einkäufe begünstigt, empfehlt in allen Größen:
Tricot-Unterbeinkleider von 12 Sgr.
Dergl. in Wolle von 25 Sgr.
Dergl. in Seide 2 Thlr.
Tricot-Jacken (auf dem bloßen Körper zu tragen und in ganz neuen, sehr schön sitzenden Façons) in Baumwolle, Schaaf- und Lammwolle, Spanischer Merino-Wolle (das vorzüglichste Fabricat), in Seide, das Stück für 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60 Sgr. ꝛc. ꝛc.
Ich bemerke ausdrücklich, daß meine jetzigen Vorräthe derartig außerordentlich billig eingekauft sind, daß die Preise gegen die gewöhnlichen
um 20 bis 40 Proc. differiren.
W. Passarge,
Charlottenstraße 58,
neben Hotel de Brandebourg.

Mein auf das Reichhaltigste assortirtes
Lager fertiger Pelzwaaren
empfehle bestens allen Freunden guter und solider Waare.
H. Stuttmeister, Brüderstr. 1., nahe dem Schloßplatz.

Ofenvorsetzer, Feuergeräth und Schirmständer
empfiehlt in neuen, geschmackvollen Formen die Eisengießerei von A. J. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

---

spricht schlagend, resp. einschlagend: daß dieselben zur Winterzeit wegen der großen Glätte ohne Gefahr gar nicht zu passiren sind, wenn sie nicht fortwährend mit Sand oder Asche bestreut werden, was, wie die in der letzten Woche vorgekommenen vielen Arm- und Beinbrüche beweisen, nicht immer geschieht.

— : Trotz der öffentlich darüber laut gewordenen Klagen sind viele Bürgersteige noch immer von einer wahrhaften Spiegelglätte, so daß man bei jedem Gange durch die Straßen ausgleitet und, wenn man selber ohne Hinsturz davon kommt, Andere der Länge nach hinschlagen sieht. Ein besonderer Unfall hat in Folge dessen zwei Töchter eines Zimmergesellen heimgesucht. Die älteste Tochter gleitet vorgestern in der alten Jacobsstraße aus, fällt hin und bricht sich den linken Arm. Die jüngere Tochter führt diese aus der Wohnung des Arztes nach Hause, gleitet unterwegs gleichfalls aus, fällt hin und bricht sich zweimal den rechten Unterarm! — Es wäre ganz gut, daß der Schnee und das Eis von den Trottoirs abgeschaufelt wird, wenn nur auch immer sofort Sand oder Asche gestreut würde. Denn durch das bloße Abschaufeln werden die Steinplatten der Bürgersteige nur in ihrer ganzen spiegelblanken Glätte dargelegt, und wo die Trottoirs noch dazu abschüssig sind, wie z. B. in der Leipziger Straße, da wird die Passage für Fußgänger in der That die augenscheinlichste und gefährlichste — Fallsucht.

— : Auf den Berliner Märkten stehen bekanntlich besondere Buden zum polizeilichen Nachwiegen der eingekauften Waaren so wie zum Anbringen der Klagen, die sich im Handel herausstellen. Diese Buden sollen mit Gas erwärmt werden, wenn der vorläufig in einer derselben angestellte Versuch sich als praktisch erweist.

— s Berlin steht ein furchtbares Schicksal bevor. In Frankfurt a. M. sind nach statistischen Aufnahmen in diesem Herbst wiederum nicht weniger als 80,000 Malter Aepfel zu Aepfelwein eingebracht und „gequetscht“ worden. Peisch und Collegen rüsten sich, wir aber „drücken uns“.

— △ Die Kreuzzeitung hat einen neuen Gegner, die Türken einen neuen Freund und die Russen einen neuen Feind erhalten in der Gestalt des Z., welches das Ventil seiner politischen Gesinnungstüchtigkeit im Hintergebäude der Spener'schen Zeitung lüftet. Der Mann zieht die mit Gänsefüßchen versehene „Canaille des materiellen Interesses“ bei den Haaren herbei, um den Leuten einen Zopf zu machen, „die sich vor andern rühmen wollen, specifische Preußen zu sein.“ Wir sind es schon gewohnt, daß die Liebäugler mit dem Halbmonde sich für politische Sterngucker halten. Darum überrascht es uns auch nicht, daß dieses scharfsichtige Z. eine „unverzeihliche Kurzsichtigkeit“ an den specifischen Preußen wahrnimmt. Doch wird uns diese octroyirte „Kurzsichtigkeit“ schwerlich verlocken, uns von ihm eine politische Brille aufsetzen zu lassen, und wenn er die bescheidene Meinung von seiner sehr verzeihlichen Scharfsichtigkeit hegt, die von ihm ausgekramte Politik san façon als eine „Fridericianische“, d. h. als eine Politik des großen Königs hinzustellen, so erinnert das an jene Mücke, die auf den Flügeln des Adlers zur Sonne fährt und oben so thut, als hätte sie sich durch eigene Schwungkraft so hoch verstiegen. Uns dünkt: der Unterschied zwischen der „Fridericianischen“ Politik und dem Friedrichs-Werderschen Kannegießen des Z. sei nicht kleiner, als z. B. der zwischen Friedrich's Krückstock und einem aufgeklärten Schulmeister-Bakel!

— △ Die Vossische Zeitung hat zwar nicht verfehlt, der türkenfreundlichen Zeit durch russenfeindliche Artikel Rechnung zu tragen. Jedoch da die Tante das Gute hat, auf dem Tummelplatze ihrer Leitartikel die widersprechendsten Meinungen austoben zu lassen, so kann man all das, was sie in hoher Politik macht, ruhig ihrem eigenen früheren oder späteren Widerrufe überlassen. Nur davon wollen wir Act nehmen, daß auch sie der Unterstützung der Westmächte in Bezug auf die Türkei nicht recht traut. Sie schreibt in Nr. 299 nicht ohne Humor: „Die betrunkenen Matrosen der Englischen Flotte im Bosporus sind bis jetzt ziemlich Alles, was das stolze England für sie (die Türkei) geleistet hat.“ Und daß am Ende doch die Türkei die Zeche bezahlen muß, geht aus Tantchens Seufzer hervor: daß „allem Anschein nach die Türkei bei weitergehendem Kriege allein auf sich zu rechnen hätte.“ Die siegesberauschten Türkenfreunde werden demnach wohlthun, wenn sie im Hinblick auf Tantens Stimmgabel das Kalbfell ihrer Türkischen Trommel etwas dämpfen!

— !! Die Volkszeitung sieht sich leider genöthigt, ihre heutige Nummer ohne einen Türkensieg auszugeben. Doch giebt sie ihren Lesern wenigstens auf Abschlag die Nachricht, daß ein „Angriff abgeschlagen“ worden. Natürlich sind diese abschläglich Beschiedenen wie gewöhnlich die Russen. Kleine (Sieges-) Geschenke erhalten die (Türken-) Freundschaft.

— !! Auf einem Baierischen Bahnhofe fragte wie, die „Fl. Bl.“ bildlich darstellen, ein Conducteur einen Gymnasiasten: „Sie da, junges Herrchen, auch dritte Klasse?“ Doch der Gymnasiast, einen der dort unvermeidlichen Seidel Bier in der Hand, antwortete mit Hoheit und einem vernichtenden Blick „Secundaner, wenn ich bitten darf.“

— : Von einem berühmten Taschenspieler wird folgendes Kunststück erzählt. Einer seiner Zuschauer begiebt sich in der Pause an das Büffet, um ein Glas Punsch zu trinken. Als er in die Tasche greift, um es zu bezahlen, zieht er einen harten Thaler hervor, den zu sich gesteckt zu haben er sich nicht erinnern kann. Doch da er diese Landesmünze einmal in seiner Tasche findet, denkt er: „Wer im Besitz ist, ist in Rechte,“ bezahlt das Glas Punsch davon und bekommt 20 Sgr. heraus. Nach dieser Stärkung begiebt er sich wieder in den Saal, neuer Tausendkünste des Escamoteurs gewärtig. Da ruft dieser plötzlich: „Den Thaler aus dieser Börse werden Sie in der Tasche dieses Herrn finden!“ Und dabei deutet er auf den Punsch-Trinker. Alsobald erhebt sich letzterer und spricht: „Sie irren sich! Es sind nur noch 20 Sgr., denn für 10 Sgr. habe ich so eben ein Glas Punsch getrunken!“ — Allgemeines Gelächter! Und der Tausendkünstler selbst muß mitlachen.

— s Unter den Weihnachtskäufen zieht verhältnißmäßig die größte Menge zu den Pfefferkuchen-, Conditor- und Chocoladen-Läden. So muß z. B. in den altrenommirten Geschäften von Hildebrandt und Degebrodt schon wochenlang vorher Vorrath aufgespeichert werden, und der Zudrang in den Weihnachtstagen ist so groß, daß trotz der verdoppelten und verdreifachten Zahl der Laden-Mamsells die Kunden sich gratuliren können, wenn sie in der ersten halben Stunde ihre Wünsche befriedigt sehen. Einen ebenso rühmlichen Sieg, wie der einheimische Pfefferkuchen über Thorner, Braunschweiger, Schweidnitzer, Nürnberger und wie die Sorten alle heißen, feiert die Berliner Chocoladen-Fabrikation, die der Dresdener, Pariser ꝛc. bedeutende Concurrenz macht. Beweis dafür ist der große Umfang, mit dem z. B. die altrenommirte Chocoladen-Fabrik des Hoflieferanten Groß in der Leipziger-Straße dies Geschäft betreibt. Man findet hier die besten und feinsten Sorten, die sich mit allem Ausländischen messen, und Verkauf und Versendung gehen wirklich en gros. — Als ein anderes von den Weihnachtskäufern vielbesuchtes Local in der Leipziger Straße ist die solide Conditorei von Bath zu nennen, die in Backwaaren so Conservatives leistet, wie sich auch ihr Besitzer stets bewährt hat.

— ≅ Berliner Spaziergänge. LIII. Von den großen und bekannten Berliner Firmen wenden wir uns zu den kleinen, die meist gar keinen Namen haben und deren Handel nur so lange besteht, als die liebe Weihnachtszeit währt. Sie bilden die Schattenseite der glänzenden Weihnachts-Industrie. Ihr Lager ist ein Tischchen, oft nur eine Bank oder ein Stuhl, auf dem die Producte ihres Kunstfleißes ausliegen. Statt der prächtigen Gasbeleuchtung haben sie ein winziges Lämpchen oder eine Laterne angezündet. Oft umfaßt ein Körbchen ihren gesammten Waaren-Vorrath, der dann auf dem Steinpflaster Platz findet. Hinter diesem ärmlichen Lager stehen oder sitzen die alten und jungen Verkäufer mit frostigen Gliedern und mit bittenden Blicken. Der Wind weht und droht ihr kleines Lämpchen zu verlöschen, aber sie achten nicht darauf. Schneegestöber fällt vom Himmel, doch sie wanken und weichen nicht. In die Nacht hinaus rufen sie auf dem leeren Weihnachtsmarkt mit trauriger Stimme die vergebens erwarteten Käufer herbei. Da sitzt ein kleines Mädchen auf bloßer Erde, in Lumpen gehüllt. Sie hat unter der Stechbahn mit ihrem Waarenlager Platz gefunden. „Nur ein Dreier das Schäfchen!“ so ruft sie im bittenden Tone. Die Schäfchen hat der kranke Vater auf seinem ärmlichen Lager aus Holz geschnitzt, und sie ist damit hinausgegangen auf den Weihnachtsmarkt, um Brod dafür zu schaffen. „Nur ein Dreier das Schäfchen!“ klingt es traurig durch die Nacht; aber die meisten Käufer eilen vorüber, ohne auf das arme hungernde Kind zu achten. „Nur ein Dreier das Schäfchen!“ ruft sie unermüdlich und bebend vor Frost. Eine Dame hält jetzt plötzlich still und neigt sich zu der Kleinen, der sie ein Geldstück reicht. Die Frau ist sicher selber eine Mutter, welche für ihre Kinder auf dem Weihnachtsmarkte Einkäufe macht. Sie hat den Hülferuf der Armuth gehört und Thränen getrocknet, die im Stillen fließen. Wünschen wir ihr eine fröhliche Weihnacht dafür. „Nur ein Dreier das Schäfchen!“ ruft jetzt die kleine Verkäuferin mit freudiger Stimme. — Dort sitzt hinter ihrem Tischchen ein altes Mütterchen. Sie verkauft Puppen, welche sie selber mit zitternden Händen angefertigt. Einst ist sie selbst ein glückliches Kind gewesen, dem die Mutter am Weihnachts-Abend die schönsten Puppen bescheert hat. Jetzt ist sie einsam und verlassen. Vielleicht denkt sie hinter ihrem Waarenlager an bessere Zeiten, an den Christbaum, der auch ihr gestrahlt hat und den jetzt Niemand für sie anzündet. Kauft der armen Alten die Puppen ab, damit es auch ihr nicht an einer Weihnachtsfreude fehle. Kauft überhaupt bei diesen armen Handelsleuten, bei den Handarbeitern, welche in der Weihnachtszeit für das ganze Jahr erwerben müssen, um zu leben. Geht nicht an den winzigen Lämpchen vorüber, an keinem Tischchen, ohne eine Gabe hinzulegen. Macht, daß die frohe Weihnachtszeit auch für die Dürftigen zum Freudenfeste werde.

— 00 Von W. Taubert ist so eben das fünfte Heft der „Klänge aus der Kinderwelt“ erschienen.

— f In einem Pariser Vorstadt-Theater wird noch immer ein Stück: „Die Kosaken“ gegeben, in welchem die Russen natürlich türkenfreundlich tractirt werden. Die Verfasser dieses Stückes haben nun ein Pracht-Exemplar dem Sultan überschickt, und es ist noch gar nicht abzusehen, welchen Einfluß diese echt Französische Comödie auf die orientalische Frage haben wird. Daß die Franzosen auf die Kosaken eine Pike haben, das ist ihnen freilich seit 1812 nicht zu verdenken. (Vergl. oben „Paris.“)

Der **Bock-Verkauf** beginnt in diesem Jahre in meiner Stammschäferei zu Zimmerhausen am 29. December.
v. Blanckenburg.

Wahrheit und keine Täuschung! Nur Ueberzeugung macht wahr!

Amerikanische Näh-Maschine.

Durch Aufstellung von 10 Nähmaschinen, stets baarem Einkaufe und durch unsern kolossalen Umsatz im In- und Auslande sind wir in den Stand gesetzt,

unbedingt 50pCt. billiger zu verkaufen, als dies Einer anzubieten vermag.

Aus diesen Gründen und unter Garantie, daß sämmtliche Stoffe dekatirt und gekrumpfen sind, verkaufen die brillantesten Berliner Herren-Anzüge, sowohl vom Lager, als auch auf Bestellung nach Maaß angefertigt, innerhalb 5 Stunden zu liefern, zu nachstehenden überraschend billigen Preisen:

1 Winter-Paletot von 3 Thlr. an,
1 do. Pracht-Exemplar, 5½ Thlr.,
1 Ueberrock oder Frack von 5⅔ Thlr.,
1 Beinkleid, das Neueste, 2 Thlr.,
1 Weste in Wolle von 1 Thlr. an,
1 Haus- oder Schlafrock von 1½ Thlr. an
1 Jagd- oder Reitrock 3½ Thlr.
Knaben-Anzüge in großer Auswahl.

Gebrüder Kauffmann, Königsstraße Nr. 16.

On trouve
les plus jolies étrennes
à la
LIBRAIRIE B. BEHR,
Oberwallstrasse 12 u. 13, près la Jägerstrasse.

Assortiment le plus complet des ouvrages les plus nouveaux. — Oeuvres classiques de toutes les langues. **Histoire, Litterature, Théâtre, Politique, Voyages, Romans, Brochures.** Ouvrages élémentaires, scientifiques, réligieux. Livres ornés de gravures, très propres à être donnés pour étrennes, à l'usage de la jeunesse. **Illustrations, Albums, Caricatures, Keepsakes etc. etc.**

Beim Beginn der langen Winter-Abende, welche guter Unterhaltung bedürftig sind, macht die unterzeichnete Buchhandlung das verehrliche Publicum und die resp. Familien aufmerksam auf die reichhaltigste, billigste und ausgewählteste Unterhaltungs-Bibliothek unter dem Titel:

Das belletristische Ausland, Cabinets- und Reise-Bibliothek der classischen Romane aller Nationen,
mehr als 2000 Bändchen umfassend,
à Bändchen nur 2 Sgr. (6 Kr.)

Mit einem geringen Betrage kann sich Jedermann auf den Jahres-Cyklus **1854** abonniren und ausserdem jeden Roman, jede Erzählung einzeln kaufen.

Inhalts-Verzeichnisse der reichhaltigen Sammlung werden stets gratis ausgegeben.

Vorräthig in **Mittler's Sort.-Buchh. (A. Bath),** Stechbahn Nr. 3.

Folgende im Verlage der Theissing'schen Buchhandlung in Münster erscheinende, sich bereits eines zahlreichen Leserkreises erfreuende Zeitschriften:

Sonntags-Blatt für katholische Christen (Jahrgang XIII.)
(Preis im Buchhandel 1 Thlr. 14 Ngr.; bei der Post 1 Thlr. 18 Ngr.)
und
Monats-Blatt für katholisches Unterrichts- und Erziehungswesen (Jahrgang IX.)
(Preis im Buchhandel 1 Thlr.; bei der Post 1 Thlr. 5 Ngr.)
werden in derselben Weise, wie früher, auch für das Jahr 1854 erscheinen. — Alle Buchhandlungen (zu Berlin die **Buch- und Kunsthandlung v. F. Schneider u. Co., Unter den Linden 19,** so wie die übrigen Buchhandlungen daselbst) und alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Mein großes Lager **billiger Kinder- und Jugendschriften** in schönster Auswahl, sowie die gediegensten Werke aller Wissenschaften empfehle ich hierdurch zu **Weihnachtsgeschenken** bestens. Gleichzeitig ist meine **Gewerbe-Buchhandlung** in **technischen** und **ökonomischen** Werken reichhaltig sortirt, welche für Erwachsene durch **bleibenden Werth** ebenfalls als **Weihnachts-Geschenke** das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Verzeichnisse und technische Kataloge (über 400 Seiten stark) gebe ich gratis aus.

Reinhold Kühn,
Gertraudtenstraße 4, 1 Treppe hoch,
beim Kölnischen Rathhause.

Zum gänzlichen Ausverkauf sind gestellt:
Alle Englischen Stickereien in Aermel, Chemisetts, Unterröcken, Strichen rc. und zu unter der Hälfte des Kostenpreises.
Echte Batist-Damentücher in allen Qualitäten.
Mehrere feine Französ. Bijouterien, wie Westenketten, Damenbroches rc.

C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstraße 32, Nf.

Zu Weihnachtsgeschenken sich eignend

erhielt ich so eben aus Paris als ganz etwas Neues

Bouquet de l'impératrice Eugénie,
à Flacon 1, 1½, 2 und 3 Thlr. ▬ 3 Flacons 2½, 4, 5 und 8 Thlr.

Savon de l'impératrice Eugénie,
à Stück 20 Sgr. u. 1 Thlr. ▬ 3 Stück 1½ u. 2½ Thlr.

Pomade de l'impératrice Eugénie,
à Pot 1 Thlr. ▬ 3 Pots 2½ Thlr.,

sämmtlich mit dem **sprechend ähnlichen Portrait der Kaiserin der Franzosen.**

Außerdem alle übrigen bekannten engl. und franz. Parfums, als:
Ess Bouquet, Spring Flower, Jockey Club, Summer Blossom, Sweet Briar, Mylle Flower, Cedar of Lebanon, Violet Napolitaine blanche, Victoria Bouquet, Britannique Bouquet, Kew Garden Bouquet, Jenny Lind Bouquet etc., sowie violette, réséda, rose, fl. d'orange, chypre, magnolia, musc., mousseline, millefleurs, héliotrope, garafoly, cuir de Russie, fleurs de may, bouquet de Caroline, violette de Parme etc.
▬ à Flacon 20 Sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 2 Thlr., 2 Thlr. 10 Sgr., 4 Thlr. und 7 Thlr.
▬ das Dtzd. Fl. 6 Thlr., 10 Thlr., 14 Thlr., 22 Thlr., 24 Thlr., 44 Thlr. und 80 Thlr. Ferner

Engl. und französ. patentirte **Schönheits-Seifen** in mille fleurs, violette, fl. d'orange, ambré, chypre, musc., rose etc., so wie Savon de guimauve, d'ambroisie, aux amandes amers, aux fleurs de riz, d'orangine, au lait d'amandes, aux amandes de pêches, Royale de Thridace, impératrice de Rusie etc.
▬ à Stck. 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. u. 1 Thlr.
▬ das Dtzd. 1⅔ Thlr., 2⅔ Thlr., 3⅔ Thlr., 4½ Thlr., 5 Thlr., 7 Thlr. u. 10 Thlr.
Die Dutzendpreise werden schon bei Vierteldutzenden berechnet.

Gleichzeitig empfehle das wahrhaft ächte **Kölnische Wasser** von JOHANN MARIA FARINA, **gegenüber dem Jülichsplatz** in Köln a. R., zum Fabrikpreise: das Dtzd. in 2 Kisten 4 Thlr. 18 Sgr., die Kiste mit 6 Fl. 2 Thlr. 9 Sgr., das einzelne Fl. 12½ Sgr.

Desgl. **Extrait d'Eau de Cologne double** von CARL ANTON ZANOLI, Hohe Straße 92, dem allein. Erfinder desselben, Hoflief. mehrerer Höfe, das Dtzd. in 2 Kisten 5½ Thlr., die Kiste mit 6 Fl. 2⅔ Thlr., à Fl. 15 Sgr.

LOHSE, 46 Jägerstr., **Maison de Paris,**
Alleinig autorisirter General-Dépositaire
der vorzüglichsten Londoner und Pariser Häuser.
▬ NB. In diesem Hause werden nur **ächte Artikel** zu den **billigsten Preisen** verkauft.
Briefe und Gelder franco. Emballage wird nicht berechnet.

Weihnachts-Industrie-Ausstellung
Londoner und Pariser Luxus- und Galanterie-Artikel

ist von des Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr unentgeldlich geöffnet.

Außer meinen bekannten englischen und französischen extrafeinsten Parfums, Seifen, Haarölen und Pomaden, Schildpatt-, Elfenbein- und Büffelkämmen, Haarbürsten etc. etc. habe ich auch in diesem Jahre, wie in dem vorigen, von einem Londoner und einem Pariser Hause ein vollständiges Lager der verschiedenartigsten, zu Weihnachtsgeschenken sich eignenden Luxus- und Galanterie-Artikel erhalten, die bis zu Weihnachten zu den billigsten Preisen verkauft werden.

LOHSE, 46. Jägerstrasse, Maison de Paris.

Unsere Weine

aus den besten Jahrgängen, und von anerkannt vorzüglicher Qualität bringen wir hiermit unseren Freunden in Erinnerung. — Die größten wie die kleinsten Aufträge werden jederzeit **sowohl auf unserem Hauptlager, Neue Friedrichs-Straße Nr. 37, als auch auf unserm Nebenlager, unter den Linden Nr. 78, (Pariser Keller)** auf das sorgfamste und zu den mäßigsten Preisen ausgeführt.

J. F. Poppe u. Co.

Die jeden Tag bis zum Weihnachts-Feste von Paris und London für mich ankommenden Nouveautés zeichnen sich durch ihre geschmackvolle elegante Auswahl vortheilhaft aus. Besonders erlaube ich mir auf verschiedene nette Kleinigkeiten aufmerksam zu machen, welche zu Weihnachtsgeschenken ganz vorzüglich geeignet sein dürften.

Herrmann Gerson,
Königl. Hoflieferant.

Ritterburgen und Theater,
so wie die so beliebten Setzstücke: große Stuben mit Cabinet, Putz-, Kauf- und Conditor-Läden, Restaurationen, Laterna magica, Chromatropen, Casernen, Treibhäuser, Ombres chinoises empfiehlt
Ed. Spranger.

Die **Seidenwaaren-Fabrik, Nr. 45. Elisabethstraße Nr. 45** verkauft auch en détail zu den billigsten Fabrikpreisen, und empfiehlt eine reiche Auswahl **schwarzseidener Kleiderstoffe,** so wie schwarzseidene Herren-Halstücher in allen Größen.

Die **Moirir-Anstalt von A. Schondorff, Nr. 45. Elisabethstr. Nr. 45** empfiehlt sich zum Moiriren seidener und halbseidener Stoffe, so wie **gefärbter Kleider,** Mantillen, Bänder rc. rc. zu **billigen Preisen.**

Fr. Holst., Whitestable- u. Engl. Austern wieder ganz frisch erhalten, prima Qualität empfiehlt
Höhn im Josty-Keller, Markgrafenstr. 43, am Gensd.-Markt.

Feine Westph. Cervelatwurst à Pfd. 8 u. 10 Sgr., Rügenwalder **Gänsebrüste,** ferner große **Schweizer Sahnen- und Limburger Käse** à Stück 10 Sgr., **Ullersdorfer Rahmkäse** à Stück 6 Sgr., **Rheinisches Kraut** à Pfd. 4 Sgr. empfing und empfiehlt Jahn, Oberwallstraße Nr. 8, nahe der Jägerstraße.

Böhm. Fasanen, fr. Rebhühner, frischen Lachs, Dorsch u. See-Zander, Astrach. u. Elb-Caviar, Straßburger Pasteten, fr. Colchester Austern täglich bei Hunderten und in ⅛ Tonnen billigst empfiehlt
Ferd. Müller, Hof-Lieferant, Behren-Str. Nr. 55.

Salon de l'Europe (Taubenstr. 16).
Frische Austern, Champagner frappé.
Table d'hôte 2—4 Uhr incl. ½ Fl. guten Tischwein à 20 Sgr.
Nischen von 4 bis 8 Pers. bittet rechtzeitig zu bestellen
G. Kellner.

Perigord-Trüffeln
Julius Ewest, U. d. Linden 34.

Fisch.
Drei Mal wöchentlich fr. Seefische.
Julius Ewest, unter den Linden No. 34.

Austern.
Whitest. Austern täglich frisch 100 St. 2½ Thlr.
Depot der Whitest. Austern-Compagnie in London.
Julius Ewest, U. d. Linden 34.

Fr. Dorsch, frischen Lachs, große fr. Nativ- und Whitstable-Austern, frische franz. Trüffeln empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Königsberger Marzipan.
Aus der Conditorei von Herrn Carl Kallmann in Königsberg erhalten täglich frische Sendungen und verkaufen à 17½ Sgr. pro Pfd. Prima-Qualität in Sätzen und Stücken
J. Naumann u. Co.
Klosterstraße 41, im Comptoir
auf dem Hofe rechts.

Schwarzen Glanz-Lack empfiehlt zum Lackiren der Gummi-Schuhe die Farben- und Droguerie-Handlung von J. C. F. Neumann & Sohn,
Taubenstraße 51, Ecke der Kanonierstraße.

Neueste **Pariser Taschenkämme** für **Herren** und **Damen** in **Schildpatt** und **Horn** sind so eben aus Paris angekommen bei
LOHSE, 46. Jägerstr. **Maison de Paris.**

Ausverkauf Pariser Tabacks-Dosen
unter dem Kostenpreise bei
LOHSE, 46. Jägerstr. **Maison de Paris.**

Neueste **Pariser Schildpatt-Einsteck-, Frisir-, Scheitel-** und **Staubkämme** werden zu den billigsten Preisen verkauft bei
LOHSE, 46 Jägerstr., Maison de Paris.

Haus-, Stadt- und Reise-Pelze.
Nach mannichfachem Erwägen habe ich mich fest entschlossen, das lange ruhende große Capital in obigen Artikeln möglichst zu realisiren und das Pelzgeschäft hauptsächlich nur in Damen-Artikeln fortzusetzen. Demgemäß verkaufe ich — auch ohne das beliebte und verbrauchte „Von — Th.r. an" — meine Pelze zu den Herstellungskosten. Da diese Anzeige nicht etwa eine Lockspeise sein soll, so sind die Sachen nicht für den Zweck, d. h. schlecht, sondern durchaus solide gearbeitet.
F. Ehrich, Kürschner,
Friedrichsstr. 189, zw. der Mohren- u. Kronenstr.

Die Weinhandlung Jägerstraße 36, Kurstr.-Ecke, empfiehlt vorzüglich gute Roth- und Weiß-Weine à 5, 7½, 9, 10, 12½ Sgr. rc., Muscat-Lünel à 7½, 10 u. 12½ Sgr. Arrac, Rum, Portwein, Madeira in vorzüglichen Sorten, ächten Champagner von den ersten Häusern zu den billigsten Preisen.

Eduard Spranger,
Friedrichsstr. Nr. 79, Ecke der Französ. Str.,
empfing und empfiehlt die größte Auswahl feiner Französischer Bronze- und Alabaster-Waaren, so wie feine Schreibmappen, Portefeuilles, Portemonnaies, Papeterien, Atrappen, Französische Lampenschirme, Damenschmuck und die so beliebten Schachtelschen zum Zusammenlegen rc.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Isabella, geb. Stölting, von einem Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Erfurt, den 22. December 1853.
v. Herwarth,
Oberst-Lieut. im 31. Inf.-Regiment.

Todesfälle.

Gestern Abend 7 Uhr verstarb hier im elterlichen Hause Herr Leopold von Boeltzig, Lieutenant im Königlichen Garde-Schützen-Bataillon, in Folge einer Brustkrankheit, 25½ Jahr alt.

Der Königliche Dienst verliert in ihm einen ausgezeichnet pflichtgetreuen, umsichtigen, hoffnungsreichen Offizier; wir betrauern in dem so früh Verewigten einen unserer vortrefflichsten, liebenswürdigsten Kameraden!
Berlin, den 23. December 1853.
Das Offizier-Corps des Königl. Garde-Schützen-Bataillons.

Es hat dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Gatten, den Oberst-Lieutenant a. D.
Wilhelm von Froreich,
aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Er entschlief sanft am 20. d. M., Mittags 12 Uhr, nach fast vierjährigem Leiden in einem Alter von 58 Jahren, im 22. unserer glücklichen Ehe.
Alle Freunde und Bekannte, denen ich diese Anzeige statt besonderer Meldung widme, bitte ich, meines theuern Entschlafenen in Liebe zu gedenken und mir ihre stille Theilnahme nicht zu versagen.
Minden, den 22. December 1853.
Amalie von Froreich, geb. Bieber.

Am 15. d. Mts. Vormittags 9 Uhr verschied zu Colberg der Seconde-Lieutenant von Dobschütz des 14. Infanterie-Regiments in einem Alter von 21 Jahren 4 Monaten am Unterleibs-Typhus. Das Offizier-Corps des Regiments betrauert in seinem Heimgange zu einem besseren Leben den herben Verlust eines theuern Kameraden, welcher sich schon während seiner kurzen Dienstzeit durch die hoffnungsvollsten militairischen Eigenschaften, wie durch seine große persönliche Liebenswürdigkeit die ungetheilte Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten wie Kameraden erworben hatte, die dem Geschiedenen auch jenseit des Grabes das bleibende und liebevolle Gedenken Aller sichert.
Thorn und Bromberg, den 20. December 1853.
Das Offizier-Corps
des Königl. Preußischen 14. Infanterie-Regiments.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 23. December. Im Schauspielhause. 191. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood.
Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Fünfte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen rc.
Sonnabend, den 24. December, bleiben die Königl. Theater geschlossen.
Sonntag, den 25. December. Im Opernhause. (208. Vorstellung.) Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen, von F. Treitschke. Musik von L. van Beethoven. Hierauf: Alphea. Anakreontisches Ballet in 1 Act vom Kgl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 193. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.
Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Sechste Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen. Mährchen in 2 Acten. Hierauf: Der warnende Papagei. Zauberspiel in 1 Act. Dann: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze. — Anfang 6 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 24. December, bleibt das Theater geschlossen.
Sonntag, den 25. December. Zum ersten Male: Die Marmorherzen, oder: Von Athen nach Paris. Melodrama in 2 Abtheilungen und 5 Acten, frei nach: „Les filles de marbre" bearbeitet von A. Bahn. Musik von A. Conradi. Erste Abtheilung: So waren sie (in 1 Act). — Zweite Abtheilung: So sind sie (in 4 Acten). — Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.
Montag, den 26. December. Zum ersten Male: Graf Thyrsis. Lustspiel in 1 Act, von Feodor Wehl. Hierauf: Schneider Fips, oder: Die gefährliche Nachbarschaft. Posse in 1 Act, von A. v. Kotze rc. Dann, auf Begehren: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern. Schwank in 1 Act, nach dem Französischen, von Hiltl. Zum Schluß, zum ersten Male: Drei Musikanten. Posse mit Gesang in 1 Act, von Wachenhusen. Musik von Stiegmann. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.
Dienstag, den 27. December. Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten, von Gustav Freytag.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.
Sonnabend, den 24. Decbr. Keine Vorstellung.
Sonntag, den 25. December. Zum 26. Male: Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen (9 Tableaux) nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wellheim. Musik von Stiegmann.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 24. December, bleibt das Local geschlossen.

Weihnachts-Ausstellung.
(Mit verändertem Programm.)

Sonntag, den 25. December. Im Königssaale: Soirée fantastique des Herrn
Robert Houdin.
Zum Schluß: Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird gleichzeitig 2 Personen aus dem Saale, einen Herrn und eine Dame, auf freistehendem Tische verschwinden lassen. Ferner: Productionen der berühmten Gymnastiker
Gebrüder Hutchinson,
vom Drurylane-Theater in London. Dann, zum ersten Male: Rippenstöße, oder: Wer ist der Rechte? Posse mit Gesang in 2 Acten von L. Flerr. Zu Anfang:
Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.
Im Rittersaale: Theatrum mundi des Malers und Mechanikers Herrn A. Böttcher. Die Schlacht von Eckernförde.
Im römischen Saale: Große Weihnachts-Lotterie, à Loos 5 Sgr., wobei jedes Loos gewinnt.
Im Tunnel: Nebelbilder, Chromatropen und phantasmagorische Darstellungen, so wie Metamorphosen-Theater.
(Täglich 3 Vorstellungen in der Zeit von 5—9 Uhr.)
Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Im Königssaale: Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets für Sonntag und Montag zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis heute Abend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.
Anfang des Concerts 4 Uhr, nach dem 1. Theile 1. Vorstellung im Rittersaal. Nach dem Concert: 1. Vorstellung im Tunnel. Dann: Theater-Vorstellung. Hierauf: 2. Vorstellung im Tunnel. Ferner: Soirée des Herrn Houdin. Alsdann: 2. Vorstellung im Rittersaal. Darauf: Exercitien der Gebr. Hutchinson. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.
Montag, den 26. December.
Weihnachts-Ausstellung.
Dazu: Zum ersten Male: Eine Ohrfeige um jeden Preis. Lustspiel in 1 Act von M. P. Hierauf: 2 Act der Oper: Der Maurer und der Schlosser. Musik von Auber. Alles Uebrige wie oben.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.
Am ersten und zweiten Feiertage **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entree entrichtet.

Maeder's Salon, Unter den Linden 23.
Täglich große Restauration bei **Concert** im neu gebauten und decorirten großen Saale.
Den ersten und zweiten **Feiertag** beginnt die Restauration von 2 Uhr ab, und werden Bestellungen zu einzelnen Logen und Nischen zeitig erbeten.
Fr. Maeder,
Königl. Hof-Traiteur.

Weihnachts-Ausstellung im Diorama, Universitäts- u. Georgenstraßen-Ecke. Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Als Weihnachtsgeschenk für arme Kinder sind eingegangen: Von Gr. v. L. 5 Thlr. 20 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Das Königthum von Gottes Gnaden und seine Gegner.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Bonn: Zur Universität. — Köln: Beiträge.
München: Vom Hofe. Gerichts-Organisation. — Karlsruhe: Ein eigenthümlicher Vorfall. — Kassel: Aus den Kammern. — Darmstadt: Die Opposition in den Kammern. — Frankfurt a. M.: Vom Bundestage. — Hannover: Minister-Hotels. Gold in der Lüneburger Heide. — Braunschweig: Bürgerwehr. — Oldenburg: Zum Bentinck'schen Streit. — Luxemburg: Französische Flüchtlinge.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Geschenk des Kaisers von Rußland. Zum Badischen Kirchenstreit. Viale Prela. Eindruck der Demission Palmerston's.
Ausland. Frankreich. Paris: Münz- und Metallverhältnisse. Vermischtes vom Tage.
Großbritannien. London: Lord Lansdowne's Stellung. Wie die Nachricht von Sinope in England glossirt wird. Fabeln der „Daily News". Tagesbericht.
Italien. Turin: Protestantische Kirche. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.
Schweiz. Bern: Tagesbericht. Erdbeben. Wissenschaft. Personalien.
Belgien. Brüssel: Gerücht.
Dänemark. Kopenhagen: Geldmangel.
Amerika. Aus Nordamerika: Einwanderung. Die Sandwich-Inseln. Eisenbahn zum Stillen Meere. Die Botschaft des Präsidenten.
China: Von den Insurgenten. Amoy, Futschau-fu, Canton.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 23. December.

Die Börse war heute in sehr flauer Haltung und nur durch sehr bedeutende Kündigungen wurde ein stärkeres Fallen der Course verhindert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100⅞ B.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ B.	Schles. do.	3½	97½ G.
do. v. 52	4½	100½ B.	v. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	90½ bez.	Kur- u. Neum.	4	98½ B.
Seeh. Präm. S.	—	142 B.	Pommersche	4	99½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	90½ B.	Posensche	4	98 B.
Brl. St.-Obl.	4½	100⅞ bez.	Preußische	4	98 bez.
do. do.	3½	90½ B.	Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	97½ B.	Sächsische	4	98½ G.
Ostpreuß. do.	3½	95⅞ B.	Schlesische	4	98⅞ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	97½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	114½ a 114 bez.
Grßh. Pos. do.	4	104 B.	C.-B. Bk. Act.	—	111 G.
do. do.	3½	96½ bez.	P. Gldm. à 5 t.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	89½ G.	Ludw.-Berb.	4	119,18½,19 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	97 B.
Aach.-Mastr.	4	66½ a ¼ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	195 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	36 bez. u. G.
Berg.-Märk.	4	75 bez.	do. Prior.	4½	96⅞ G.
do. Prior.	5	101⅞ G.	Mecklenburg.	4	44a½a43⅞a44b
do. 2. Ser.	5	101 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	96½ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B	4	122 a 21⅞ bez.	do. Prior.	4	98 B.
do. Prior.	4	98 bez.	do. do.	4	98 B.
Berl.-Hamb.	4	105½ bez.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	102 G.	do. do. Zwgb.	—	57½ B.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. Fr. W.	4	46½ a ¼ bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	95½ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	98 bez.	Oberschl. L. A.	3½	208½ a 208 bez.
do. do.	4½	100⅞ B.	do. L. B.	3½	178½ a 178 bez.
do. L. D.	4½	100½ bez.	do. Prior.	4	98⅞ B.
Berl.-Stettin	4	136½ G.	Prz. W., St. V	4	31 G.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	117 bez. B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	78½ B.
Cöln-Minden	3½	118½ a 118 bz	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	101 G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101⅞ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	88½ bez.
Düssld. Elbrf.	4	84½ G.	Starg.-Posen	3½	91 B.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107½ bez.
Frankf.-Han.	3½	97 B.	do. Prior.	4½	101½ bez.
do. Homb.	3	95 B.	Wilhelmsbhn.	4	198 bez. u. B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	109 bez.	Oestr. Metall.	5	81 a 80⅞ bez.
do. do. do.	4½	94½ B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	92⅞ bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	36 B.
b. p. Schatzobl.	4	85½ bez. u. B.	N. Bad. A. 35fl	—	22⅞ G.
Poln. Pfandb.	4	94 B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez. u. B.	Brschw. B.-A.	4	110 bez.
do. do. L. B.	—	22½ G.	Weimarsch. do.	4	102 G.
P. P.-O. 500fl.	4	88½ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 22. Decemb. Nordbahn 51⅞. Metall. 5% —. do. 4½% 70½. Bank-Actien 1397. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 41$\frac{1}{16}$. do. 1% 21⅞. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien —. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88⅞. London 116⅞. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120⅞. Mainz-Ludwigshafen 99. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg 95. Matte Stimmung.

Wien, 22. December. Silber-Anlehen 111. 5% Metall. 93½. 4½% Metall. 82⅞. Bank-Actien 1377. Nordbahn 235. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 136. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,17. Augsburg 115⅞. Hamburg 86. Frankfurt —. Paris 135⅞. Amsterdam —. Gold 20½. Silber 15⅞.

Paris, 22. December. 3% Rente 74,80. 4½% Rente 101,10. 3% Span. —. 1% do. —. Oester. Silber-Anleihe 95½. Auf die Nachricht der „Times", daß die vereinigten daß die vereinigten Flotten vor Sebastopol gehen würden, fiel Rente auf 74,40. Man wollte aber wissen, daß die Flotten nicht ins Schwarze einlaufen würden, worauf sie wieder auf 74,80 schloß.

London, 22. December. Consols 94⅞ a ½. Span. 3% —. 1% Span. 22 a ½. Mexicaner 24⅞ a ½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 90½ a 91. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Hamburg 3 Mt. W. 13 Mk. 5 ß. Wien 11 fl. 35 Kr.

Amsterdam, 22. Decemb. Metall. 5% Lit. B. 91⅞. 5% Metall. 76$\frac{1}{16}$. 2½% Metall. 39$\frac{1}{16}$. Span. 1% 21$\frac{1}{16}$. Span. 3% 41⅞. Wien kurz 30 B. London kurz 11,63. Hamburg kurz 35$\frac{5}{16}$. Petersburg 1,85. Integrale 61⅞. Amsterdam-Rotterdam —. Börse etwas niedriger, wenig Geschäft.
(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 22. Decemb. Freiwillige Anleihe 101½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850. 101½ B. Staats-Schuld-Scheine 92½ B. Pommersche Pfandbriefe 98 B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 593 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 136 B. Prior. 101⅞ B. Stargard-Posener 92 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 126½ B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% 103½. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 111 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

Breslau, 21. December. Poln. Papiergeld 96$\frac{1}{12}$ G. Oestr. Banknoten 87$\frac{1}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118 B. Oberschlesische Lit. A. 210½ B. do. Lit. B. 179⅞ B. Krakau-Oberschlesische Obl. 92½ B. Niederschlesisch-Märkische 97½ B. Cosel-Oderberger 168 B. do. neue 132⅞ B. Neiße-Brieger 81⅞ B. Köln-Mindener 119⅞ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 44$\frac{1}{12}$ G. Rheinische 78½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 22. Decemb. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 207 B., — G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101⅞ B., — G. Löbau-Zittau 37 B., — G. Magdeburg-Leipzig 296 B., — G. Berlin-Anhalter 123½ B., 122½ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 108½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 161 B., — G. — Lit. B. 158 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 110½ B., 110½ G. Weimarische Bankactien 102⅞ B., 102⅞ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 87½ B., 87 G.

Hamburg, 22. Decemb. Berlin-Hamburg 104⅞ G. Magdeburg-Wittenberge 36½ G. Köln-Mindener 118 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43½ G. Altona-Kieler 105½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 38½ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 84 G. Metall. 5% — G. Disconto 4½ %. — Fonds und Actien geschäftslos, nur in 1% Span. viel Umsatz.

Madrid, 17. December. 3% 43⅞. 1% 22⅞. Coupons 3½ %.

Amsterdam, 21. December. Integrale 61$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21⅞. — Span. 3% 41⅞. Portug. 37$\frac{1}{16}$. Russen 105½. Stieglitz 87⅞. Metall. 5% 76⅞. Mexican. —. London 11,55 G. Hamburg 35$\frac{1}{16}$ G. Wien — G. Börse fest und Course meist höher.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. December. Weizen loco n. Qual. 85 — 92 Rt. Roggen loco n. Qual. 68½ — 73 Rt. 82 Pfd. pr. December 69 Rt. B. 68½ Rt. bez. 82 Pfd. pr. Frühjahr 71 Rt. Brief 70½ Rt. Geld. Erbsen, Kochwaare, 67 — 76 Rt. Erbsen, Futterwaare, 67 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 32 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 46 — 54 Rt. Rüb-Oel loco 12$\frac{5}{12}$ Rt. B. 12½ Rt. G. pr. December 12$\frac{5}{12}$ Rt. B. 12½ Rt. bez. pr. Januar-Februar 12½ Rt. B. 12$\frac{5}{12}$ Rt. pr. Februar-März 12½ Rt. B. 12$\frac{5}{12}$ Rt. Geld 12½ Rt. bz. pr. März-April 12$\frac{7}{12}$ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. April-Mai 12⅔ Rt. B. 12$\frac{7}{12}$ Rt. G.

Lein-Oel 12⅔ Rt. bez. Rapps 86 Rt. B. 85 Rt. G. Rübsen 85 Rt. Bf. 84 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33 Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. bez. pr. December 32½ Rt. B. 33 Rt. bezahlt u. G. pr. December-Januar 32½ Rt. B. 33 Rt. bez. u. G. pr. April-Mai 35½ Rt. bez. u. G. 36 Rt. Bf.

Weizen billiger angeboten.
Roggen unverändert und geschäftslos.
Rüböl fester.
Spiritus mehrseitig gefragt und höher bezahlt.

Stettin, 22. December. Weizen etwas niedriger, 88 — 89 Pfd. gelber 92 Rt. B., loco 90 Pfd. gelber 92 Rt. bez., 88 — 89 Pfd. gelber pr. Frühjahr 95 Rt. B. Roggen unverändert, loco 86 Pfd. 69 Rt. B., 82 Pfd. pr. December 68 Rt. B., pr. Frühjahr 70 Rt. B. u. bez. Gerste, große, 74 — 75 Pfd. loco 50 Rt. B. u. G. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl u. Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 93, Roggen 64 a 70, Gerste 46 a 50, Hafer 30 a 33, Erbsen 68 a 72. Heu 12½ a 15 Sgr. pr. Ctr. Stroh 6 Rt. 15 Sgr. a 7 Rt. pr. Schock. Rüböl gefragt, loco 12 a 12$\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. G., pr. December 12½ Rt. bez., pr. December — Januar 12½ Rt. bez. u. G., pr. Januar —, pr. Januar — Februar 12½ Rt. B., 12$\frac{5}{24}$ Rt. bez. u. G., pr. Februar —, pr. Februar — März 12$\frac{5}{24}$ a 12½ Rt. bez. u. G., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April 12½ Rt. G., pr. April —, pr. April — Mai 12½ a 12½ Rt. bez., G. u. B., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 11⅞ % bez., loco ohne Faß 11⅞ a ⅞ % bez. u. G., pr. December 11½ % bez., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März 11½ % bez. u. G., pr. Frühjahr 10⅞ % G., pr. April — Mai —. Zink loco und Frühjahr 7½ Rt. B. Kleesamen ohne Geschäft. — Thymothee ohne Handel.

Danzig, 21. December. Weizen hochb. 130—133 Pfd. 105 a 116 Sgr., 126 — 128 Pfd. 88 a 100 Sgr., gut bunter 122 — 124 Pfd. 76 a 86 Sgr., bunter 118 — 120 Pfd. 64 a 74 Sgr. Gerste 92 — 112 Pfd. 54 a 56 Sgr. Erbsen zwischen 60 a 76 Sgr. und Hafer 68 — 72 Pfd. 30 a 37 Sgr. pr. Scheffel. Von Spiritus dagegen war die Zufuhr in dieser Woche nur klein, daher man denn auch gern 29½ Rt. pr. Ohm bewilligte. Oel wie zuletzt notirt.

Breslau, 22. December. Der Markt mit Getreide reichlich befahren, Absatz schleppend, wie in der Regel vor dem Feste. Geringe Qualitäten blieben zum Theil unverkauft. Wir notiren weißen Weizen 87 a 103 Sgr., gelben 86 a 101 Sgr., Roggen 68 a 80 Sgr., Gerste 58 a 66 Sgr. und Hafer 37 a 41 Sgr. Oelsaaten nicht angeboten. — Rapps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen und Leinsaaten —. Von Kleesaat Mehreres am Markt, doch Stimmung matt. Man bezahlte für roth 15 a 17½, für weiß 16 a 22 Rt. Spiritus fester und für loco loco 13½—13⅞ Rt. G., pr. Januar 14½ Rt. G., pr. Februar 14½ Rt. G. Rüböl loco 13$\frac{1}{12}$ Rt. käuflich, 13 Rt. zu machen. Zink fester und für loco 7½ Rt. vergebens geboten und schwer unter 7½ Rt. anzukommen. Rübenzucker ohne Handel.

Magdeburg, 22. December. Kartoffel-Spiritus loco 44½ Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 21. December. Weizen sehr fest, Rostock 170 bez. Roggen stille. Oel fest, loco 24½, pr. Mai 24½, pr. October 23⅞. Kaffee 5½ bei erheblichen Umsätzen. Zink stille.

Wien, 21. December. Mattes Geschäft bei beschränktem Bedarf. Platzpreis 40 Kr. pr. Grad für ordinäre Qualität. Tendenz schwankend.

Amsterdam, 21. December. Weizen ohne Handel. Roggen 115 Pfd. Burges 298 fl., j. Petersburger 306 fl. Gerste ohne Geschäft. Hafer ohne Handel. Raps 9 Faß im December 71 L., April 73 L., Mai — L., September — L., October 68 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl fest; auf 6 Wochen 40½ fl., effect. 39½ fl., pr. Mai 40 a 40½ fl., pr. September 38½ fl., pr. October 38½ fl., pr. November 38½ fl., pr. December 38⅞ fl. Leinöl auf 6 Wochen 30½ fl., effect. 29½ fl., pr. December — fl., pr. März — fl., April u. Mai — fl., pr. Frühjahr — fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37 fl. Rappkuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Wittenberge.
November-Einnahme 19833 Rt.
vor. J. 20935 Rt.
d. J. wen. 1102 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Decbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 2$\frac{4}{10}$ Linien	— 1½ Gr.
Am 23. Decbr. Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	— 2½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11$\frac{3}{10}$ Linien	— 2 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.